

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

No 163.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Freitag, den 17. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Der Mahdismus.

Fast gleichzeitig mit dem Wiedereintreffen des englischen Oberbefehlshabers General Wolseley auf britischem Boden verbreitete sich das Gerücht von dem Tode des von ihm verfolgten Usurpators des Sudans, des unter dem Namen des Mahdi bekannten falschen Propheten Mohammed Achmed aus Dongola. Bis jetzt harret dieses in Kairo ernstlich geglaubte Gerücht der Bestätigung und ist dasselbe mit um so größerer Vorsicht aufzunehmen, als der Mahdi schon zweimal todtgesagt worden ist und jedesmal kurz nach der Verbreitung seiner Todesnachricht seinen Gegnern sehr fühlbare Beweise seines Lebens gegeben hat. Die Anhänger des ägyptischen Khebidive Tewfik und die Engländer schenken natürlich leicht einer Botschaft Glauben, die sie von mancher Sorge erlösen würde; aber nach den bisherigen Erfahrungen dürfte ihre Freude auch diesmal wieder eine verfrühte gewesen sein. Der Mahdi scheint für einen Mann, in dessen nächste Umgebung die Goldpfunde Englands zu bringen vermögen, wirklich ein sehr zähes Leben zu haben. Auch die weitere Meldung, daß der Mahdi in letzter Zeit von seinen Anhängern verlassen, ja sogar bekämpft worden sei, ist schon häufig aufgetaucht, hat sich aber stets als trügerisch erwiesen. Wäre der Mahdi wirklich gestorben, so müßte dies sofort in den Verhältnissen des Sudans eine merkwürdige Umwälzung hervorgerufen haben, denn der Nimbus, welcher den falschen Propheten umfloß, läßt sich nicht vererben und auch kaum durch das Feldehrentum seines Schwiegersohnes, des Halbfranzosen Osman Digma, ersetzen. Der Gedanke an eine Wiedergeburt des Islams, welcher die ganze mohammedanische Welt ergriffen hat, wird so leicht in keiner anderen Person verkörpert werden, wie in derjenigen des Fanatikers Mohammed Achmed aus Dongola, von dem erst in den letzten Tagen das englische Blatt „Daily News“ erzählte, daß er sich stets nach Verrichtung seiner Gebete erhebe, gegen Norden sich wendend sein zweischneidiges Schwert ziehe und ausrufe: „Wehe Dir, Stambul, denn dieses Schwert ist gegen Dich!“

Der Drang nach Abschüttelung des fremden Jochs ist bei den Asiaten wie den Afrikanern gleich stark; er richtet sich nicht gegen die Engländer allein, sondern gegen alle Europäer und bedroht auch den von europäischen Einflüssen umgebenen türkischen Sultan in einer Weise, daß derselbe nur noch dem Namen nach der Beherrscher aller Gläubigen ist. Der Mohammedanismus läßt sich von Konstantinopel aus nicht mehr leiten, seitdem sein Schwerpunkt nach Asien und Afrika verlegt wurde und der Pforte Provinz auf Provinz auf der europäischen Balkan-Halbinsel verloren ging. Die Erhebung Arabis war nur das blutige Vorpiel einer tiefgehenden Bewegung, welche erst den jetzigen gefährlichen Charakter erhielt, als ihr statt des politischen der religiöse Stempel aufgedrückt wurde. Der „Mahdismus“ ist der gewaltige Verzweiflungskampf des sich dem Untergange nahe fühlenden Islams gegen die vorbringende christliche und abendländische Kultur. Einem „Gottgehabten“ folgend, hatten die zahllosen vorher ganz ziellosen und zumeist schlecht bewaffneten Massen einen festen Mittelpunkt gewonnen, der die Disziplin ersetzte und ein kraftvolles Zusammenwirken für eine große Idee ermöglichte. Es kommt sehr darauf an, ob dieser Gedanke so mächtig in den arabischen Massen nachwirkt, daß die Persönlichkeit entbehrlich wird, welche bisher der sichtbare Träger dieser Idee war. Als Verkörperung des Gedankens der Wiedergeburt des Mohammedanismus ohne die Sultanswirtschaft in Konstantinopel wirkte der Mahdi weit mehr wie als Soldat und Feldherr. Außer in der Schlacht bei El Obeid, wo er persönlich am 4. November 1883 kämpfte und Sidis Pascha und dessen ganze Schaar vernichtete, ist er nirgend mehr thätig hervorgetreten, sondern überließ Osman Digma und den anderen Emiren die kriegerische Aktion. Der General wäre also leicht zu ersetzen; zum Propheten fehlt aber den nächsten Freunden des Mahdi der Glaube an sich selbst und wohl auch die seltsame Weisheit, welche die Massen unwiderstehlich hinriß.

Wie sehr die von dem eigenartigen Fanatiker vertretene Idee von seinen Gegnern gefürchtet wird, das zeigte die Art, wie noch vor wenigen Tagen der englische Minister Salisbury im Oberhause von dem „Mahdismus“ sprach, der nach der übereinstimmenden Ansicht aller Kenner des Sudans eine Macht ist, die bereits feste Wurzeln in der sudanesischen Bevölkerung geschlagen hat und deren Bedeutung und An-

sehen so rasch nicht schwinden wird. Unter den erst kürzlich dem englischen Unterhause vorgelegten Schriftstücken über die Räumung von Dongola befindet sich eine Depesche des Generals Wolseley an den englischen Kriegsminister Hartington, in welcher gesagt wird: „Wenn man bei der gegenwärtigen Politik des Rückzugs beharrt, wird der Mahdi immer stärker und wir werden ihn schließlich zu bekämpfen haben, um uns in Ägypten zu behaupten. Keine Streitkraft an der Grenze kann den Mahdismus von dort fernhalten. Der Mahdi muß früher oder später zertrümmert werden, oder er wird uns zertrümmern. Wenn wir seinen Angriff abwarten, werden wir ihn zweifellos besiegen, aber dies wird ihn nur zeitweise aufhalten. Die paar tausend Mann, welche wir tödten, sind nichts für ihn, denn sein Vorrath an Mannschaften ist unbegrenzt, während seine beständigen Angriffe unsere Armeen und unsern Schatz auslaugen werden. Ein Feldzug im Herbst gegen Khartum und eine ernstliche Niederlage des Mahdi's auf seinem eigenen Grund und Boden würde ihm den Gnadenstoß geben. Die Operation könnte, wenn überlegt unternommen, eine einfache sein. Ehe dies nicht gethan ist, wird es in Ägypten keinen Frieden geben, und Englands militärischen Ausgaben werden groß sein und stetig wachsen. Mein Rath ist daher, die Herbst-Kampagne den Nil aufwärts auszuführen, wie dies ursprünglich beabsichtigt war.“

Der jubelnde Empfang, welcher vor wenigen Tagen dem General Wolseley bei seiner Rückkehr nach England zu Theil wurde, bewies deutlich, daß das englische Volk mit dieser Meinung einverstanden ist. Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines englischen Stabsoffiziers in Ägypten, in welchem es heißt: „Ich bezweifle, daß die englische Nation überhaupt ein Gewissen hat. Soweit ich sehen kann, hat unsere Räumung nicht das mindeste Aufsehen in der Heimath verursacht. Das Publikum hat es mit Gleichgültigkeit hingenommen, daß 12700 unglückliche Flüchtlinge Dongola den Rücken gewendet haben, von denen die meisten Hunger leiden werden, denn wenn man diese Leute von ihrem kleinen Flecken Landes am Flußufer, mit ihrem Sakeljah und ihrer Kuh wegführt, besitzen sie keine andern Existenzmittel. Als wir vorigen Herbst nach Dongola gingen, befand sich die ganze Provinz in leidlichem Wohlstande. Unsere Okkupation hat dieselbe völlig ruiniert.“

In Kairo nimmt man neuerdings an, daß die treugebliebenen flüchtigen Dongolanen den Engländern und Ägyptern im Kampfe zur Seite stehen werden, wenn es demnächst mit den Anhängern des Mahdis zu einem Zusammenstoß in Oberägypten kommen sollte. Wie der „Post“, Jg. aus Kairo berichtet wird, sollen sich die Mahdisten auf den Dafenwegen der Lybischen Wüste in der Richtung nach der Stadt Sint befinden und von den Engländern thatsächlich hier erwartet werden. Sint ist die Hauptstadt Oberägyptens, der südliche Punkt des Eisenbahnnetzes und ein durch seinen früheren Handel mit dem Sudan wohlbekannt Ort. Bereits in den früheren Zeiten bildeten die von den Mahdisten besetzten Dafen die vielbesuchte Handelsstraße, auf welcher die Sklaven- und Handelskarawanen von Kordofan und Dongola nach Ägypten sich bewegten. Für den Rückzug aus Dongola ist das Kabinett nicht allein verantwortlich, denn General Wolseley versuchte auch vergeblich von dem jetzigen Minister Salisbury einen Widerruf der anbefohlenen Räumung von Dongola zu erlangen. Wahrscheinlich wollte der jetzige leitende Staatsmann Englands seinen Vorgänger nicht von der Verantwortung für die im Sudan geschaffene traurige Lage entbinden, wahrscheinlich noch erachtete er aber die geringe von dem riesigen Elf-Millionen-Kredit noch vorhandene Summe für unzureichend, um den Kampf gegen den Mahdi erfolgreich fortzusetzen. Die heiße Jahreszeit macht ohnehin jede größere Operation unmöglich. Für den Herbst ist aber ein neuer Feldzug gegen die Rebellen des Sudans mit Sicherheit zu erwarten und wird das englische Parlament dann mit der Bewilligung neuer Mittel nicht geizen. Lebt der Mahdi, so ist es zur Sicherheit Ägyptens hohe Zeit, seinen Anhängern die Ueberzeugung von der Unbesieglbarkeit des Propheten zu rauben. Ist der Mahdi aber todt, dann muß erst recht ein Hauptschlag geführt werden, um einem etwaigen Nachfolger des Propheten die Lust und die Möglichkeit zu benehmen, die Rolle eines Vorkämpfers des Islams gründlich einzustudieren.

Tageschau.

Freiberg, den 16. Juli.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Deutschen Kaisers an den preussischen Kultusminister, in welchem der Monarch auf Wunsch des Senats der Berliner Akademie der Künste anlässlich der Säcularfeier des Protektorats über die für den Mai 1886 beabsichtigte Jubiläums-Kunstaussstellung übernimmt und gestattet, daß der deutsche Kronprinz zum Präsidenten des zu konstituierenden Ehrenkomitees ernannt werde. — Der Kaiser wurde vorgestern am Koblenzer Schlosse nur von den höchsten Spitzen der Behörden empfangen und unternahm von 7 bis 8 Uhr Abends mit der Kaiserin eine Spazierfahrt auf dem Glacis. Gestern fand eine einstündige Spazierfahrt der Majestäten durch die Rheinanlagen statt. Zum Diner um 5 Uhr waren die Spitzen der Behörden besohlen. Morgen früh 8 Uhr trifft der Kaiser von Koblenz kommend in Konstanz ein und fährt mit dem bereitgehaltenen Dampfschiffe sofort nach der Insel Mainau. Dort dürfte der Kaiser voraussichtlich bis zum 20. Juli verbleiben, bevor er nach Gastein weiterreist.

Gegenüber verschiedenen Auslassungen des liberalen Berliner Blattes „Germania“ äußert sich die „Nordd. Allg. Zeitung“ offiziös: „Uns ist der Plan nicht unbekannt, den die Führer der Welfenpartei an die Wiederherstellung ihrer Herrschaft in Braunschweig knüpfen. Sie glauben im Besitz dieses archimedischen Punktes der preussischen Regierung und dem deutschen Bundesrathe das Leben so sauer zu machen, daß die preussische Regierung schließlich zu irgend einer Zeit, wo sie durch innere und äußere Krisen sich gefährdet fände und von schwacher Hand geleitet wäre, sich zu einer Theilung Hannovers verstehen würde, in Folge deren der Osttheilprovinz mit der Hauptstadt, vielleicht mit Ausnahme des Bremer und Stader Landes an Braunschweig überlassen würde. In dieser Weise haben namhafte Mitglieder der Welfenpartei dasjenige angedeutet, was sie sich unter dem Heimfall Hannovers an das Welfenhaus ganz auf friedlichem Wege denken; sie wollen sich von Braunschweig aus möglichst unbehindert machen und müssen zu diesem Behufe auf Gefährdung der preussischen Monarchie durch innere und äußere Vorgänge rechnen, wenn ihre Preffion wirksam werden soll. Diese Rechnung als friedliche, die erstrebte Folge der Preffion als freie That bezeichnet zu sehen, kann allerdings in einem Jesuitenblatt nicht Wunder nehmen. Die Gelegenheit, Hannover wieder zu erhalten (wofür dem Welfenhaus der Reichstitel gewahrt bleiben soll) durch alle Mittel der Agitation und Intrigue im Inlande und Auslande nach Möglichkeit herbeizuführen, das würde dann zweifellos die Aufgabe des Jesuitenordens und der ihm affiliirten Welfenpartei bilden. Daß die „Germania“ dieses System als unersänglich und ehrlich ansieht, überrascht uns nicht; verwunderlich ist uns nur die Behauptung daß bei der erstrebten eventuellen Loslösung Hannovers von Preußen nur das Welfenhaus in Frage kommen könnte. Unsere Ansicht ist die umgekehrte; jedes andere Fürstenhaus könnte, wenn es überhaupt möglich wäre, daß Preußen freiwillig in die Wiederherstellung Hannovers willige, für dessen Regierung leichter in Frage kommen, als gerade das Welfenhaus. Noch zweifelloser aber findet dieser Satz auf Braunschweig Anwendung, dessen Herzöge, wenn sie Welfen sind, immer Prätendenten auf Hannover bleiben und im Sinne dieses Prätendententhums Bundesgenossen jedes Feindes Preußens im Inlande und Auslande sein würden. Für die „Germania“ mögen derartige Herzöge Braunschweigs nützliche Bundesgenossen für ihre Endziele sein, für das Deutsche Reich und Preußen bleiben sie unannehmbar.“

Dem Auswärtigen Amte in Berlin ist ein (von uns gestern bereits unter Depeschen mitgetheiltes) Telegramm des deutschen General-Konsulates in Alexandrien zugegangen, wonach die Afrikareisenden Dr. Emil Zunder und Casati sich in Lado bei Dr. Schnitzler in Sicherheit befinden. Seit längerer Zeit fehlte von dem deutschen Afrikareisenden Dr. Zunder jegliche Nachricht und man fürchtete bereits, daß demselben durch den Aufstand des Mahdi der Rückweg aus dem Innern Afrikas abgeschnitten sei. Die sämtlichen geographischen Gesellschaften Deutschlands wandten sich deshalb mit der Bitte an den Reichskanzler, auf diplomatischem Wege Nachforschungen über das Schicksal des kühnen Reisenden Dr. Zunder anordnen zu wollen. Diese Nachforschungen hatten einen raschen und günstigen Erfolg. Lado, seinerzeit von Gordon als Hauptstadt des äquatorialen Ägypten gegründet, liegt am Bahr el Djebel, einem der Hauptzuflüsse des Nils. Dr. Zunder, welcher seine

letzte Reise nach dem äquatorialen Afrika im Dezember 1879 antrat, hatte sich speziell die Erforschung der zwischen den Zuflüssen des Nils und dem oberen Kongo gelegenen Njam-Njam-Gebiete zum Ziel gesetzt. Dr. Schnitzler, bekannter unter dem Namen Emin Bey, früher Oberarzt für das ägyptische Äquatorial-Afrika, unternahm gleichfalls vor längerer Zeit Forschungsreisen nach den Njam-Njam-Gebieten. Hoffentlich wird es den vielgeprüften Reisenden bald gelingen, eine Station am oberen Kongo zu erreichen, von wo sie dann mit verhältnismäßiger Sicherheit die Rückreise nach Europa antreten können.

Mittwoch Vormittag waren die Berliner Baugewerksmeister im Bugenhagen'schen Saale versammelt und theilte der Vorsitzende, Maurermeister Bretschneider, zunächst mit, daß seit dem letzten Montag „ein ganz schöner Bruchtheil der Gesellen“ die Arbeit wieder aufgenommen habe. Ferner meldeten sich mehrere Agenturgeschäfte, welche bereit sind, Maurergesellen von außerhalb zu verschaffen. Die Kommission zur Ueberwachung der Streikenden hat neuerdings ähnlich wie die Gesellenkommission Karten drucken lassen, welche denjenigen Gesellen eingehändigt werden, die während des Streiks weitergearbeitet haben oder jetzt die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Der Baumeister Krans empfahl, Inhaber derartiger Karten namentlich für die Winterarbeit zu berücksichtigen. „Im Winter werden wir uns wieder sprechen“, meinte er unter lebhaftem Beifall. Der Baumeister Felisch gab sodann der Zusage Ausdruck, daß die Polizei dafür Sorge tragen werde, daß der ruhige Arbeiter sicher weiter arbeiten könne. Durch die Arbeiterführer werde die Autorität der Arbeitgeber sowie auch die Autorität des Staates untergraben. Unterhandeln wolle man gern und zu jeder Zeit, aber nur mit den betreffenden Gesellen, nie jedoch mit einer Kommission, deren Abmachung wohl von den Meistern, nicht aber von den Gesellen respektiert zu werden brauche. Die tüchtigen Gesellen sollen gut bezahlt werden und zu gutem Lohn dauernde Arbeit finden; dagegen werde man dem sozialdemokratischen Grundsatze des gleichen Lohnes immer entgegen treten. Der Architekt Scharraut führte unter lebhaftem Widerspruch aus, daß der geforderte Lohnzuschlag nur ein Hundertstel der Baukosten betrage und schlug deshalb eine Aenderung des Submissionswesens vor. Baumeister Krans erklärte demgegenüber, daß die Kommission nach Beendigung des Streiks auch die Form des Submissionswesens näher in's Auge fassen werde. Es gelangte sodann eine Resolution gegen nur eine Stimme zur Annahme, in der die Versammlung erklärt, dem Vorgehen der streikenden Maurergesellen gegenüber an ihrer Resolution vom 7. Juli d. J. auch ferner festzuhalten. Wie noch mitgeteilt wurde, sind bereits wieder 2204 Gesellen beschäftigt.

Für Wahlzwecke der französischen Sozialisten ist unter den deutschen Sozialdemokraten gesammelt worden. Die Dresdner Polizeidirektion hat bekanntlich diese Sammlungen auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. In Hamburg sind für die französischen Sozialisten 800 Mark, in Berlin 100 Mark, in Leipzig und Hannover je 50 Mark zusammengebracht worden.

Bei dem Dienstag infolge des Schützenfestes in Hannover stattgehabten Festessen brachte Bürgermeister Winkelmann einen Trinkspruch auf den Herzog von Cumberland aus. Er wurde lärmend unterbrochen, während der Oberpräsident und die Staatsbeamten den Saal verließen. Der Senator Hube forderte sodann den Redner auf, das Lokal ebenfalls zu verlassen.

In Folge der jüngsten Ueberdrehungen soll die österreichische Regierung mit Rußland wegen schleuniger Einberufung einer internationalen Weichsel-Regulierungskommission unterhandeln. — Entgegen den bestehenden österreichischen Landesgesetzen hat der Bischof von Brünn neuerdings ein geistliches Ehegericht eingesetzt. — Wie man aus Dux in Böhmen meldet, wurden dort vorgefunden an den Fenstergesimsen des Steueramtes und des Gerichts vollkommen hergerichtete Dynamitpatronen aufgefunden.

Gegen den früheren Professor Sbarbaro, welcher fortwährend die Mitglieder des vorigen italienischen Ministeriums beleidigte und bedrohte, ist in Rom ein Prozeß anhängig gemacht worden, der nicht weniger als 13 Schwurgerichtssitzungen veranlaßte. Der Angeklagte wurde u. A. überführt, Drohbriefe an den Exminister Vaccelli, an den Minister Coppino, an den Unterstaatssekretär Martini und an den Oberstaatsanwalt Serra gerichtet zu haben und wurde unter Zulassung mildernder Umstände und unter Berücksichtigung einer partiellen Geistesstörung zu zwei Jahren Gefängnis (inkl. der siebenmonatlichen Untersuchungshaft), 51 Lire Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt. Der Staatsanwalt Felici hatte für den Angeklagten sogar eine Zuchthausstrafe von 7 1/2 Jahren verlangt, aber selbst die mildere Strafe macht bei dem Geisteszustand des Professors auf das große Publikum den Eindruck der Härte.

Für die französische Regierung ist der Moment eingetreten, die Früchte des Feldzuges in Tonkin einzuernten oder auszugeben; aber wie es scheint, fehlt es dem jetzigen Kabinett an dem Muth zu einem kräftigen Entschlusse. Dem „Journal de Paris“ zufolge dringt der in Hufe jetzt die Situation in Anam beherrschende französische Oberbefehlshaber General de Courcy darauf, daß die französische Regierung endlich über die Lage Anams Entschlüsse fasse. Der General verlangt dringend genaue Instruktionen, um schnell und energisch handeln zu können.

Am Montag kamen im ganzen Königreiche Spanien 1091 Erkrankungen und 474 Todesfälle in Folge von Cholera vor; von den letzteren in Madrid 3, in Aranjuez 20, in der Provinz Alicante 47, in der Provinz Murcia 102 und in der Provinz Valencia 176.

Im englischen Oberhause wies der frühere Lord der Admiralität, Northbrook, die von dem jetzigen Schatzkanzler Hicks-Beach gegen ihn gerichteten Beschuldigungen bezüglich der finanziellen Verwaltung des Marineministeriums als gänzlich unbegründet zurück und verlangte eine parlamentarische Untersuchung. Der Lord-Geheim-Siegelbewahrer Harrowby erklärte,

Hicks-Beach habe Northbrook nicht persönlich angegreifen wollen, aber eine parlamentarische Untersuchung der Angelegenheit mehr als je wünschenswerth. Im Unterhause fragte gegen den Deputirten Lubbeck, ob es sich bestätige, daß die Marine-Churchill, antwortete, Oberst Ridgway habe Gerüchte vernommen, welche dahin gingen, daß eine Vermehrung der russischen Streitkräfte in der Nähe von Jussikar stattfand. Ridgway stand der Erkundigung. Ridgway's Gefolge habe die Jussikar verlassen, und seien die Kapitäne Beach und Yate nach Herat gegangen, wo man ihre Anwesenheit verlangte. Auf Antrag Hamilton's wurde im Unterhause ein Ausschuß zur Untersuchung der Marineausgaben ernannt. Wie der „Daily Telegraph“ versichert, erhielt die englische Regierung von den Mächten hinlängliche Erklärungen, um die wenigen Tugan mit der Emission der ägyptischen Anleihe Millionen-Anleihe vorgehen zu können. — In den Londoner Kirchen sind am letzten Sonntag fast durchweg die Artikel der „Pall Mall Gazette“ über den „Jungfrauentribut New-Englands“ zum Texte der Predigten genommen worden. Das genannte Blatt reproduziert einen Theil derselben, um darzutun, daß Prediger verschiedener Kirchen und Sekten den Artikel durchaus nicht für anstößig, sondern für ein mutiges und heilsames Werk erkannt haben. Ferner theilt die „Pall Mall Gazette“ mit, daß der Prinz von Wales in Folge der sehr hoch hinaufreichenden Enthüllungen ihrer Artikel ein Abonnement auf das Blatt getündigt habe.

Die großen Feuersbrünste häufen sich in den russischen Städten neuerdings wieder in sehr auffällender Weise. Kürzlich wüthete am Montag ein entsetzliches Feuer, das in der innern Stadt im sogenannten Tolkuczj-Biertel ausgebrochen war und bei einer Hitze von 30 Grad so rasch um sich griff, daß schon in einer Viertelstunde hundert Häuser entlang der Dvobanskj-Straße eingestürzt wurden. Am Dienstag sind in der Warschauer Vorstadt Neupraga über 30 Häuser niedergebrannt. Gegen 400 Familien wurden obdachlos. Der Schaden ist sehr bedeutend, auch wird der Tod mehrerer Personen durch Verbrennen berichtet.

Die nordamerikanischen Blätter melden, will die Pacific-Mail-Steamer-Company in St. Franzisko die bisherige Dampferverbindungslinie mit Australien mit dem 1. November d. J. eingehen lassen, weil die australischen Kolonien die bisherige Subvention nur unter der Bedingung weiter zahlen wollen, daß ein Theil derselben von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika getragt werde. Das diesfällige Verlangen ist aber von den amerikanischen Minister für Posten und Telegraphen abgelehnt worden.

Dämonische Mächte.

Roman von Hugo Falkner.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, Onkel, und möge der Himmel Dir verzeihen, ich kann's nicht!“

„Ich will Deine leidenschaftlichen Worte Dir nicht nachtragen, Irene, Du bist angegriffen. Wenn ich Dir Dein Kind zurückgebe, so verpflichst Du, Willos zu heirathen?“

„Ich verpflichte es!“

„Sie sah so verstört drein, daß er leise Unruhe empfand. „Es ist ein ernstes Verbot, Irene, Du wirst ihn halten?“

„Ich berühre Deine Hand nicht mehr, so lange ich lebe, und werde dieses mein Wort ebenfalls halten, wir Breidens brechen ja niemals ein gegebenes Versprechen, sagst Du! Ich könnte Dir von einem Gelübniß erzählen, das ich vor zwei Jahren geleistet und heute mit Füßen trete — doch wozu?“

„Genug der Komödie; es erübrigt kaum mehr die Zeit, um unsere Fahrkarten zu lösen.“

Er trat rasch hinaus an den Schalter, Irene aber benutzte die Gelegenheit, um sich Lutas zu nähern.

„Es bleibt mir kein anderer Ausweg, ich gehe mit meinem Onkel,“ flüsterte sie, „was immer aber auch geschehen möge, seien Sie meines wärmsten Dankes gewiß; Sie haben ein Heim, eine Frau, eine Mutter, eine Schwester vielleicht?“

„Ich habe ein Heim, das meine Schwester leitet, ja!“

„Sie haben ein gutes, ehrliches Gesicht — wenn es je in Ihre Macht gegeben ist — ob Sie mir wohl wieder helfen würden?“

„Eben so gerne wie das erste Mal.“

„Wenn ich also jemals um Sie schide, so werden Sie kommen, wie sonderbar es auch aussehen möge?“

„Ich werde kommen.“

Sie beugte sich nieder und küßte seine Hand, ehe er sich dessen zu erwehren im Stande gewesen wäre.

„Gütiger Himmel,“ dachte er, „wenn Emilie das gesehen hätte.“

„Gehen Sie jetzt,“ bat sie, „er könnte Sie sehen und Verdacht schöpfen.“

Sie trat wieder von ihm weg und ihr Oheim kehrte zurück.

„Komm, Irene.“ Er bot ihr den Arm und führte sie hinaus auf den Perron; pfeifend brauste der Zug in die Bahnhofshalle — und Lutas Berg's Traum war verrauscht, er kehrte zurück zu Emilie, zu der Arbeit, zu dem Alltagsleben; war, was er erfahren, Traum oder Wirklichkeit gewesen?

Am 1. April des Jahres 1847 fuhr der Dampfer „Kolumbia“, mit Passagieren reich besetzt, von Newyork nach Hamburg. An Bord befand sich auch ein österreichischer Aristokrat, der Graf Harold von Lilienau, in dessen Adern das blaue Blut einer endlosen Ahnenreihe floß. Er hatte

inognito, unter dem ihm von Mutterseite zukommenden Namen von Bülow, eine Reise nach Amerika unternommen und kehrte nun, nach neun Monaten, wieder in die Heimath zurück. Er mochte wohl einige fünfzig Jahre zählen, und der Silberfäden, welche sein Haar durchspannen, waren nicht wenig.

„Ja,“ dachte er, während er auf dem Deck hin und her schritt — „mir ist leid gewesen, Amerika zu verlassen, und ich werde mich tödtlich langweilen, bei den Verhandlungen des Parlaments ebenso wie auf Schloß Hobilz, wo ich alle Wochenachten eine steifsteine Gesellschaft verdorrter Aristokraten um mich werde versammeln müssen.“

Graf Lilienau war in seinem Monolog an eine einsame Gestalt herangetreten, welche, in Gedanken versunken, an der äußersten Spitze stand und hinausstarrte auf die weite See!

„Da ist dieser Gordon,“ sprach der Graf halbblau vor sich hin. „Wie viel ihm daran gelegen scheint, heim zu kommen; weshalb geht es mir nicht ebenso, weshalb sehne ich mich nicht nach einer Trennung von fast einem Jahr, Franz und Hugo wieder zu sehen? Nun — Hugo zu umarmen ist mir ja im Grunde genommen doch lieb! Wie der Junge seiner Mutter ähnlich sieht! Arme Vera — ich fürchte, sie ist gerne gestorben, und doch habe ich sie einstmals lieb gehabt!“

„Gordon — und er legte seine kleine, wohlgepflegte Hand auf die Schulter des Einsamen. Dieser, ein junger, hübscher Mann von fünfundsiebenzig Jahren, mit freimüthig offenem Blick, in ärmlicher Kleidung, sah verwundert empor. Er war in der Lijte der Passagiere unter dem Namen Marius Gordon eingetragen. „Nun, Herr Gordon,“ sprach der Graf, „bald haben wir das Ziel erreicht.“

„Endlich,“ erwiderte tief aufathmend der Junge. „Sie thun, als wären wir Monate lang unterwegs gewesen, und doch hatten wir eine ungewöhnlich rasche Ueberfahrt. Sie scheinen mit Ungebuld der Heimkehr zu harren?“

„Ja — und doch hätte ich vielleicht besser gethan, nicht zu kommen.“

„Wer weiß! Sie haben doch gewiß zahlreiche Freunde, die sich Ihrer Rückkehr freuen?“

„Ich habe keine Freunde, Herr Graf. Ein einziges Wesen giebt es, das mir nahe steht, und diesem muß ich entweder mehr oder weniger sein, denn ein Freund.“

„Ah — eine Dame! Sie holen vermutlich Ihre Braut, dies der Grund so brennender Ungebuld. Ich gratulire Ihnen, junger Freund; dieses Hängen und Wangen hat einen eignen Reiz und die junge Dame zählt die Stunden vermutlich mit der gleichen Ungebuld!“

„Nein, sie weiß gar nicht, daß ich wiederkehre.“

„Was, Sie hätten es ihr nicht geschrieben? Sie wollen ihr eine Ueberraschung bereiten?“

„Ich habe ihr niemals geschrieben; während der zwei Jahre, welche ich mich in den Prairien herumgeschlagen, habe ich von keiner menschlichen Seele auch nur eine Zeile erhalten; sie weiß nicht einmal, daß ich lebe! Sie steht hoch über mir im Range, vor zwei Jahren aber hat sie mich geliebt!“

„Und Sie kehren zurück in der Erwartung, sie unterrichten zu finden,“ sprach der Edelmann, mitteilidig lächelnd. „Junger Freund, auf dieser Erde entsinnt man sich kaum zwei Wochen lang eines Menschen. Was haben schöne, leichtfertige Gesichter wie die Frauen es nun einmal sind, mit Ehre, Beständigkeit und Treue zu thun? Sie sind Schmetterlinge, welche den Lichte zuflattern. Sie vergessen der Rose, in deren Kelch sie eben geruht, um sich mit dem Duft der Tulpe zu bezaubern.“

„Sie ist mir treu geblieben, denn sie liebte mich,“ erregnete Gordon beharrlich.

„Ah — ja, kein Zweifel, vor zwei Jahren. Sie haben seither nie von ihr vernommen, Sie kehren zurück im Wahn, sie unverändert zu finden. — Pah, und solche Forderungen stellen Sie an ein Weib?! Unstun! Ich bin nahezu sechzig Jahre alt, Gordon, ich weiß, wovon ich spreche. Wenn Sie nicht längst schon einem Andern angetraut ist, so können Sie immerhin von Glück reden.“

Jornig schaute Gordon auf den Edelmann. „Ich spreche von meinem Weibe!“

„Ah — das ändert die Sachlage! Ein Mann kann von nünftigerweise von seiner Frau doch Treue erwarten! Da Sie haben ihr zwei Jahre lang nicht geschrieben, war das nicht etwas unglück?“

„Es wäre nutzlos gewesen! Ich sagte Ihnen, daß sie hoch über mir steht. Herr Graf, ihr Onkel und Vormund hätte ihr keinen Brief von mir zukommen lassen!“

„Ah — es handelt sich hier also wohl um eine heimliche Ehe?“

„Ja! Das arme Kind, ich that unrecht! Sie war sechzehn Jahre, ich einundzwanzig; sie war eine reiche Erbin und gehört einer der angelegensten Familien des Landes an — und ich — ich bin Niemand! Aber wir liebten uns und waren vier Monate lang glücklich!“

„Dann wissen Sie doch, wofür Sie gelebt haben,“ bemerkte der Graf träumerisch, „es giebt welche unter uns, die nach vier Stunden des Glückes gefaselt haben. Und der hartgesinnte Onkel wollte also keine Vernunft annehmen; er riß sie von Mündel aus Ihren Armen und Sie wanderten in die Fremde.“

Wie kommt es aber, daß Sie jetzt plötzlich zurückkehren?“

„Um, trotz des Oheims, mein Weib zu holen, es mir zu nehmen nach Amerika. Ich kann ihr dort ein Glück bereiten, nicht so, wie sie es gewohnt gewesen, aber wenn sie mich wahrhaft liebt, wird sie es vorziehen, mit mir in eine Hütte, anstatt ohne mich in einem Palaste zu weilen.“

„Wenn, ja wenn,“ wiederholte der Graf Lilienau halb cynisch, halb traurig, „wenn sie Sie liebt, Marius Gordon — aber sie hatte zwei Jahre Zeit, um Ihrer zu vergehen. Nun, sie ist Ihre Frau, ich will nichts weiter sagen und hoffe, in Ihrem Interesse, daß sie eine Ausnahme sei von ihrem Geschlecht. Sie sind ein hübscher Junge und vielversprechend.“

„Wie kommt es aber, daß Sie jetzt plötzlich zurückkehren?“

„Wie kommt es aber, daß Sie jetzt plötzlich zurückkehren?“

„Wie kommt es aber, daß Sie jetzt plötzlich zurückkehren?“

No
— Ihr
Freiwillig
an dem Bö
halb 5 Uhr
begleitete
Hohheit Pr
einigen Bri
der bevorst
nur bei dem
Banket im
— Se
Gemahlin u
Kourierzug.
— Wie
beschloß di
Antrag der
ortsüblich
zusehen, de
1 Mt. 40
für männli
gleichaltrig
Geschlechts
— Der
anlag
auf, dieselb
Einnahme
Zwangsvoll
der Stadtra
der Königl.
Karl Otto
beamer ver
— Lau
Oberlan
für die in
Sitzungsve
gerichtsdire
— He
die fehrlich
gekommen,
geschmiedet
wochenlang
zeiten; die
von sich u
sich zu er
spätere Lu
Allen reich
— Ge
Sachstücken
ein Gescheh
wieder dur
von der
Wohlfühlig
aller Stills
Geschicht be
als Unter
treibung de
thätig wir
wohlverdien
— Di
trende Ra
Fürst W
Eheminn
1/4 Uhr i
Die Kapell
den baifsch
6. deutisch
— Wi
gutes D
alten Luch
dorf bei
in der Fiel
vor Pfingst
arbeitslos.
Morgen 1/
Pämmler
teren sind
— Di
werden dor
Berquartie
resien Wien
— Br
Uhr von
Landesbes
5 1/2 Mon
Frohburg,
eider Pter
Jahres wie
wurden.
— B
und kraftv
zu können.
fallirt gen
porte hier
— B
Einnahmer
Zieletraf
des Forten
Bestohlene,
herausseher
wurde, eit
dieser bere
worauf er

Bruderbund Freiberg.

Heute **Donnerstag**, den 16. d. M., Abends 9 Uhr, **Generalversammlung** im **Restaurant Brauhof**.

Tagesordnung:

Richtigprechung der Jahresrechnung.
Neuwahl.
Anträge sind bis Donnerstag Mittag schriftlich bei Unterzeichnetem einzureichen.
Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand.
Cl. Richter.



Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktien-Verein.

Einlösung der fälligen Zinsscheine, sowie der folgenden gelösten Schuldscheine der Anleihe vom Jahre 1852: 37 144 222 281 285 387 481 487 592 601 858 868 952 1087 1110 1271 1273 1421 1476 1479 1480 1488 1610 1654 1701 1708 1744 1757 1875 1885; letztere mit je 300 Mark ab 1. August 1885; Restanten: 333 336 530 890 949 965 1153 1730 1779 bei den Einlösungsstellen des Vereins: **Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, George Meusel & Co. in Dresden, G. Wihl. Stengel in Zwickau, Vereinshauptkasse in Ebedewitz bei Zwickau.**

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich auf Grund der mir von der **konzessionirten Normal-Trikot-Manufaktur, System Dr. G. Jäger, Bender, Faber & Cie. in Stuttgart**

ertheilten Berechtigung, **Normal-Stoffe für Herren-Anzüge** führe und letztere genau nach den Vorschriften des Herrn Dr. Jäger anfertigen lasse.
Diese Stoffe stammen aus obgenannter, von Herrn Dr. Jäger allein zu deren Herstellung konzessionirter Fabrik und tragen den Stempel: „Sanitäts-Stoff, System Dr. G. Jäger“, während in die Kleider als Schutzmarke und als Zeichen der Echtheit Etiquetten mit dem Stempel des Obgenannten eingenäht werden.
Ich glaube, daß ich durch die Erwerbung fraglicher Konzession vielseitigen Wünschen entgegengekommen bin und halte meine Dienste bei eintretendem Bedarfe bestens empfohlen.

Gustav Handmann,
Obermarkt.

Mein Kontor und Lager befindet sich von heute ab **untere Langeasse 19** im früher **Matthes'schen Grundstücke.**
H. P. Krumbiegel.



Union.



Heute **Freitag**, den 17. Juli,
großes Militär-Extra-Konzert,
gegeben vom Musikchor des **Kgl. Bairischen Infanterie-Regts. Nr. 9** aus **Würzburg**, unter persönlicher Leitung des **Herrn Kapellmeister Pfister.**
Orchester **45 Mann.**
Anfang **Abends 8 Uhr.** Entree **50 Pfg.**
Es findet nur dieses eine Konzert statt.
Hierzu ladet ergebenst ein
achtungsvoll
Camillo Lingke.

Brüx. Café Wien, Brüx.
Bahnhofstrasse,

empfehlen dem P. T. Publikum von Freiberg und Umgebung sein elegant eingerichtetes **Café** beim Besuche von Brüx.
J. Felgenhauer, Cafetier.



LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur **echt** wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

In Freiberg zu haben bei den Herren: **Leopold Fritzsche, Wihl. Gühne, Apoth. Mylius, Arno Wagner, Carl Korb, H. Elssig, Carl Irmscher, zu grosser Er-M. Feige, Drog. Theod. Petzold, Apoth. H. Blume, sparniss im Haus-C. G. Modes, sowie in Brand in der Bergapotheke.**

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf international. Ausstellungen
Wien Ehrendiplom. Frankfurt a. M. Goldne Medaille.

Dr. Struve's, Dresden,

Selters- und Soda-Wasser, sowie alle künstl. Mineralwässer empfiehlt in stets frischer Füllung zu Fabrikpreisen ohne Frachtzuschlag
Freiberg.
Leopold Fritzsche.
Porzellanbecher zu konzentrirten Wässern, mit Anweisung.

Verleger und Beleger **Braun & Mauckisch** in Freiberg. — Druck von **Ernst Mauckisch** in Freiberg.

Frühen
Portland-Cement,
beste Marke.
empfiehlt in Tonnen und ausgewogen billigt
Th. Petzold, Burgstraße 26.

Korsetten,
hochschneidend, gut sitzende Façons, verkaufe zu billigsten Preisen.
H. Rossner, Fischerstraße.

Gelben Java-Kaffee
von vorzüglichem Geschmacke, gebrannt à Pfd. 120 Pfg., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.

Unfallversicherung.
Anmeldeformulare
vorrätig im
Formular-Magazin
Ernst Mauckisch.

Allein-Verkauf.
Für Freiberg und Umgegend **geschützte**
Turner-Stravatten
in verschiedenen Façons für das
VI. Deutsche Turnfest zu Dresden
empfehlen
Gebr. Haussmann, Petersstraße.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an den Bergarzt **Plöttner** zu entrichten haben, werden hierdurch gebeten, dieselben gefälligst bis 15. August abzuführen.
Brand, den 10. Juli 1885.
Gertrud verw. Plöttner.

Gasthaus Schwarzes Roß.
Mittwoch, den 22. Juli, von Abends 7 1/2 Uhr an,
Streitagkränzchen,
wozu die geehrten Kameraden einladet
Wihl. Selbig.

Einladung.
Meine neu errichtete **Kaffee-Stube** halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
E. Dämmig, Borngasse.

Militärverein „Kriegerbund“.
Nächsten **Sonntag**, den 19. Juli, Vormitt. 9 Uhr: **Abmarsch zur Fahnenweihe nach Niederbobritzsch.** Versammlung im Restaurant „**Glückauf**“. Vereinsjoppen werden Freitag ausgegeben.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
F. L. Köhler, Vorsteher.

Militärv. I. Freiberg,
sammt Zweigverein **Niederschöna.**
Zu recht reger Theilnahme an der **Fahnenweihe zu Niederbobritzsch** werden die Herren Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen mit dem Bemerkten, daß der Verein sich **Sonntag**, den 19. Juli, Vormitt. 9 1/4 Uhr, bei Herrn **Zugführer Lehme** stellt.
Der Gesamtvorstand
durch **F. A. Engelhardt, Vorsteher.**

Maurerverein
Sonntag, den 19. Juli a. c.
Der Vorstand.

Amicitia.
Sonntag, den 19. Juli, **Spaziergang.** Abmarsch punkt 1 Uhr vom **Tivoli.**
Der Vorstand.

Heute Freitag
Abends punkt 8 Uhr
Übung.
D. V.

Zum Jugendkränzchen
Sonntag, den 19. Juli, in **Saubold** Saal in **Langhennersdorf** laden ergebenst ein
die Vorsteher.
NB. Gäste haben Zutritt.

Einladung.
Die Mitglieder der kombinirten **Sattler-, Tischler- und Glaser-Zunft** werden freundlichst gebeten, **Sonntag**, den 19. Juli, **Nachmittag 2 Uhr**, der **Brauerei** sich einzufinden.
Tagesordnung: Vortrag der neuen **Statuten** der **Brauerei**, den 16. Juli 1885.
Louis Drehbus, Obermeister.

Der Conradsdorfer Zweigverein der Gust.-Ad.-Stiftung
hält, so Gott will, **Sonntag**, den 19. Juli, **Nachm. 1/2 3 Uhr**, seine kirchliche Jahresversammlung in der **Kirche zu Bieberstein.** Die Freunde des **Gustav-Ad.-Vereins** sind herzlich dazu eingeladen. **Der Vorstand.**

Vermählt:
Dr. med. Otto Golz
Johanna Golz geb. Strauss
Oederan **Freiberg**
16. Juli 1885.

Anton Klink
Elisabeth Klink
geb. Schmidt,
Freiberg, den 16. Juli 1885.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit Herrn **Hôtelier Robert Beyll** in **Freiberg** i. S. beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Ferd. Hildebrandt und Frau
Köthen i. Anhalt, im Juli 1885.

Anna Hildebrandt
Robert Beyll
Verlobte.

Dank.
Allen Denen, welche das **Ausgehen** unseres kleinen Lieblings so schön mit **Blumen** schmückten und uns durch **Wort** und **That** ihre Theilnahme bezeugten, sagen hierdurch ihren herzlichsten, innigsten Dank
Fr. Erler und Frau

Todes-Anzeige.
Gestern **Nachmittag 5 Uhr** verschied in **unserm** kleinen Lieblings so schön mit **Blumen** schmückten und uns durch **Wort** und **That** ihre Theilnahme bezeugten, sagen hierdurch ihren herzlichsten, innigsten Dank
Freibergsdorf, den 15. Juli 1885.
Die tiefbetrübten Eltern
Oswald Auerbach
Gasthof zur **Sonne.**

T. F. W.
Freitag, den 17. Juli, **Abends 7 Uhr** **Mandöver.** **Der Kommandant.**

Für die Hinterlassenen des vom **Witwen** **schlagenen** **Fuhrmanns Jünger** in **Freiberg** gingen ein:
Prof. Dr. Richter 3 M., **Regelgelehrter** **Naundorf** 2 M., **Kreissekretär** **Witzsch** 2 M., **Hugo Richter** 1 M., **Bergamassessor** **Böhme** 3 M., **U. S. 5 M.**, **Stettin** 5 M., **Frau C.** 2 M.
Summa 447 M. 90 Pf.
Weitere Liebesgaben nimmt dankend entgegen
die Expedition.

Meteorologisches.

Barometerstand	
Nachm. 2 Uhr.	
Sehr trocken	740
Beständig	
Schön Wetter	730
Veränderlich	720
Regen (Wind)	
Viel Regen	710
Sturm	
Wind: N.	Luftwärme: + 16,0
Niedrigste	Nachtemperatur: + 10,0

Hierzu eine Beilage.

No 10

Zum
Das
deutschen
welchem
in
liebenden
u
Roburg-Gor
und Nacht
wurde zu e
Gauze erst
Mit diesen
„Festschrift
einen Abriß
der letzten
erste all
fest hinwei
gefeiert wur
das Turnm
datirt die
in welcher
und Gut
auftrat. G
Lozzias,
1810 bis
rang durch
Berliner S
Schleier
der politis
Es folgte
turnen mit
Vereins-
Turnen in
hat nach
1860 eine
zehn Jah
früheren
Turnbetrie
der Sache
Turnen ni
als das, n
Ergänz
Währe
deutsche
Krieger zu
kämpften i
1119, es e
an vielen
Frankenpl
freiwillige
Vorschule
tüchtiger
gebürgkeit
einiges De
Traum sei
Jugend, de
stern im
Vereinigung
liche nation
Stämme d
wurden.
Allen im
liebe aufge
die nation
deutschen
Wenn
das Wächle
Deutschland
frühen Ref
demselben
Turnere
welche das
und diese
Robert
worden. I
einige Fes
gymnastisch
Rubner
Der Fests
welcher spä
wirkte in d
die Turner
Einne. S

sang aus dem erhebenden Lutherliede: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ wurde die Versammlung begonnen und beschloffen. Am 15. Juli im Laufe des heutigen Tages hat es sich herausgestellt, daß das heftige Gewitter, welches gestern unsere Stadt heimsuchte, auch in der Umgegend Schaden angerichtet hat. So wurde in dem benachbarten Seifersbach ein Haus durch den Blitz entzündet und in Trbersdorf eine Kuh erschlagen.

Am Montag verstarb in Dresden nach langen schweren Leiden im 78. Lebensjahre Herr Christoph Horst von Egidy, Oberst v. d. A. Auf dem Stammtage seiner Familie Osteritz bei Torgau 1807 geboren, trat derselbe 1821 in's Kadettenhaus zu Dresden, wurde 1825 Portepeejunker und Lieutenant beim Garderegiment, 1832 Oberlieutenant, 1842 Rittmeister, 1849 Major und wurde in diesem Range 1855 zum 3. Reiter-Regiment nach Borna versetzt. Hier wurde er 1856 Oberlieutenant und 1857 Oberst. Er nahm an den Feldzügen in Schleswig-Holstein Theil und erhielt für seine vieljährigen Verdienste das Ritterkreuz 1. Klasse des königlich sächsischen Verdienstordens und das Komthurekreuz 2. Klasse vom Sachsen-Ernestinischen Hausorden. Das Begräbniß fand in Dresden Mittwoch Abend, mit Ausschluß allen Gepräuges, wie es des Verstorbenen Wunsch gewesen, auf dem inneren Friedhofe der Neustadt statt. — Vorgestern Abend ist in Dresden während der Fahrt mit dem Verbindungszuge von Alt- nach Neustadt in einem Koupee 2. Klasse die 66 Jahre alte Rentiers-Gefrau Emilie Fuchs, geb. Gräß, aus Berlin am Lungenschlage verstorben. In ihrer Begleitung befand sich ihr Schwiegersohn, ein Kaufmann aus Tharandt. — Nach den unliebbaren Erfahrungen, welche der Landtagswahlkreis Dresden-Antonstadt mit dem bisherigen, seiner Zeit von dem konservativen Vereine und dem Reformvereine auf den Schild gehobenen Vertreter gemacht hat, war bei vielen angesehenen Wählern der Wunsch entstanden, für die bevorstehende Neuwahl die Aufstellung eines Kandidaten im Wahlkreise selbst in die Hand zu nehmen. In einer Dienstag Abend in Hennes Restaurant abgehaltenen vertraulichen Besprechung wurde beschloffen, den bisherigen Fabrikbesitzer Herrn Dr. Friedrich von Heyden als Kandidaten aufzustellen, der sich zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt hat. In das sofort gebildete Wahlkomitee treten zahlreiche national-liberale und konservative Männer, deren Namen einen guten Klang besitzen.

Am Montag versammelten sich in der Centralhalle zu Leipzig die Schornsteinfegermeister des Königreichs Sachsen zu einer Sektionsitzung ihrer Berufsgenossenschaft. Die von Herrn Anders I Dresden vorgenommene Stimmverteilung ergab die Anwesenheit von 41 Vertretern mit 99 Stimmen. Man theilte u. A. das Land in fünf Bezirke, von welchen die Kreisbauhauptmannschaften Dresden, Leipzig und Bautzen drei, die Amtshauptmannschaften Chemnitz, Zschö, Marienberg und Annaberg sowie die in denselben gelegenen, mit revidirter Städteordnung versehenen Städte zusammen den vierten bilden; der fünfte Bezirk umfaßt endlich die Amtshauptmannschaften Zwickau, Oelsnitz, Plauen, Auerbach, Schwarzenberg und Glauchau, sowie gleichfalls die mit der revidirten Städteordnung versehenen Städte. — In Leipzig wird demnächst ein interner Paketbeförderungsdienst von einem Privatunternehmer organisiert, der sich in der Hauptsache darauf beschränkt, daß er den größeren Geschäften das Abholen der Pakete erparat, resp. diese für eine wesentlich billigere Zustellungsgebühr als die von der Post erhobene ihnen zustellt. — Wegen Störung eines Leichenbegängnisses verurtheilte das Landgericht in Leipzig einen Spediteur aus Berlin, der sich aus Aerger über die Enterbung bei dem Begräbniß eines Onkels seiner Frau ungebührlich betragen, die Leichenrede mehrfach durch Zwischenrufe gestört und demselben sogar ein „Du Lump“ nachgerufen hatte, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Laut Beschluß des Schulausschusses zu Leipzig sind fortan die Fortbildungsschüler auf Antrag der beteiligten Direktoren und Lehrer ausnahmslos „Du“ zu nennen.

Die für heute Donnerstag Abend anberaumte Versammlung der Mitglieder der St. Johannisparochie in Chemnitz findet nicht statt, da die Behörden auf Grund der in Sachsen zu Recht bestehenden kirchlichen Gesetzgebung die Genehmigung hierzu verweigern. — Der Sozialistenprozeß gegen Bebel, v. Vollmar und Genossen wird keinesfalls vor Ende September in Chemnitz seinen Anfang nehmen.

Als Kandidat für die in der ersten Hälfte des September d. J. auch dem städtischen Wahlkreis Oederan bevorstehende Ergänzungswahl zum Landtag ist Herr Bürgermeister Messerschmidt aufgestellt worden. Aller Orten ist man der von Oederan aus vorgeschlagenen Kandidaten bereitwillig beigetreten; die in Thum, Zschopau und Schellenberg gebildeten Wahlkomitees haben die Thätigkeit zu Gunsten der Messerschmidtschen Kandidatur bereits in feste Bahnen geleitet, während in Wolfenstein, Zöblitz und Marienberg die Konstituierung von örtlichen Wahlkomitees noch im Laufe dieser Woche zu erwarten steht. Auch in Oederan sind eine Anzahl alle Kreise und Interessen der Stadt vertretende Bürger zu einem Komitee zusammengetreten. — Sonntag über acht Tage, den 26. Juli, findet in Oahlenz bei Oederan das Fest der Fahnenweihe im dortigen Militärverein statt. Die ziemlich bedeutenden Summe, welche die Anschaffung der Fahne beantragt, hat der im vorigen Jahre verstorbene Herr Gutsauszüger Karl Gottlob Börner dem Verein letztwillig vermacht. Herr Gutsbesitzer May, der Schwiegersohn des Verstorbenen, ist diesem Vermächtniß auch in treuester Weise nachgekommen und hat dem unter seiner Leitung stehenden Militärverein eine prächtige Fahne besorgt. Es werden zu dem Feste außer einer Anzahl Ehrengäste auch viele Nachbarvereine erscheinen und ist das ganze Dorf bemüht, an diesem Tage im schönsten Festgewand zu prangen. Möge diese Feier bei günstigem Wetter recht gut verlaufen!

Sämmtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Gutsbesitzer Ernst Bernhard Großmann und Karl Wilsch, Gärtner in Lichtenberg bei Ramez sind Montag früh gegen 2 Uhr niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet, die Entschädigung des Brandes aber noch nicht ermittelt werden.

In Pirna passiren Sonnabend Nachmittag 600 Wiener Turner durch, welche von Tettschen aus die Fahrt nach

Dresden auf zwei bis drei Dampfschiffen unternehmen. Dieselben sollen in Pirna am Dampfschifflandeplage mit Pöller-schiffen und durch Ansprache, Musik und Gesang festlich empfangen werden und ist deshalb dort eine Schmückung der Galtstelle der Dampfschiffe auf städtische Kosten in Aussicht genommen.

Auf dem Bahnhofe Wolkstein entgleiste Dienstag Nachmittag in der zweiten Stunde in Folge Schienenbruchs die Maschine eines Güterzuges, grub sich mit den Rädern tief in die Kiesbettung ein und versperrte die Einfahrtsgeleise. In Folge dessen mußten die Passagiere der von Chemnitz und Annaberg kommenden Nachmittagszüge vor dem Bahnhof umsteigen.

König Johann von Sachsen über Zweikämpfe.

Ein in der Wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Ztg.“ enthaltener Aufsatz des Herrn Hofrath J. Pechholdt in Dresden erinnert daran, daß vor einigen Jahren mehrere westphälische katholische Edelleute mit der Erklärung hervorgetreten waren, nach ihrer religiösen Ueberzeugung sei der Zweikampf durchaus verwerflich, und in Folge dessen aus der preussischen Armee ihren Abschied nehmen müssen, obgleich ihnen weder Mangel an Muth noch an der ehrenhaftesten Gesinnung zur Last zu legen gewesen wäre. Der hochselige König Johann hatte von diesem Vorfalle Anlaß genommen, in Riba am Gardasee, wohin er sich im Jahre vor seinem Tode zur Stärkung seiner bereits sehr schwankend gewordenen Gesundheit begeben hatte, eine Novelle, „Der Entehrte“ betitelt, niederzuschreiben, in welcher sich seine Ansicht über den Zweikampf ausgesprochen findet. Wenn auch der Zweikampf nach des Königs Ansicht aus sittlich-religiösen Gründen durchaus zu verurtheilen sei, so müsse gleichwohl die Unmöglichkeit, das zu Gunsten des Zweikampfes nun einmal herrschende und tiefeingewurzelte Vorurtheil zu besiegen, anerkannt werden. Im Einklange damit hatte der König unter den Rathschlägen, die er seinem älteren Sohne Albert bei dessen Austritte aus dem väterlichen Hause mit auf den Weg gegeben, die Mahnung an das Herz gelegt: „Laß Dich nicht durch Neigung zum Streiten verführen, denn sie kann Dich in unangenehme Händel verwickeln, welche Dich mit Deinem Gewissen, das den Zweikampf verbietet, und der weltlichen Ehre, die ihn fordert, in Konflikt bringen können.“ Trotz des zu Gunsten des Zweikampfes bestehenden Vorurtheils aber, war es des Königs Ueberzeugung, die Ehre dessen, von dem auf unzweifelhafte Weise sich nachweisen lasse, daß er nicht aus Feigheit oder niedriger Gesinnung, sondern um seiner sittlich-religiösen Anschauung willen den Zweikampf zurückweise, dürfe keineswegs als verletzt betrachtet werden, und demzufolge müsse auch der Anerkennung der Ehrenhaftigkeit eines solchen öffentlichen Ausdruck zu geben, und könne mithin das Fortdienen desselben in einer Armee nicht als unzulässig anzusehen sein.

Dieser Gegenstand muß nach Ansicht des Herrn Hofrath Pechholdt den König Johann lebhaft beschäftigt haben, was denn auch der Anlaß dazu gewesen sein mag, daß er sich auf seinem letzten Krankenlager die Novelle wiederholt hat vorlesen lassen, in Folge dessen bei Vielen der Wunsch rege geworden war, die Novelle näher kennen zu lernen. Dies war jedoch anfänglich nicht thunlich, weshalb man sich einstweilen damit begnügte, unter den Beilagen zur neuen Ausgabe der von Falkenstein'schen Gedächtnisrede „zur Charakteristik König Johann's“ eine Skizze der Novelle abgedruckt zu finden. Erst vor Kurzem ist durch die Güte des Königs Albert die vollständige Novelle zugänglich gemacht worden, indem die Herausgeber der „Leibespende für die Kinderheilanstalt zu Dresden“ die königliche Genehmigung dazu empfangen, die Novelle in ihrem Blatte zu veröffentlichen.

Hieran dürfte sich noch, um des König Johann Ansicht über den Zweikampf aus früherer Zeit kennen zu lernen, das anknüpfen lassen, was er als Prinz und Kammermitglied bei Gelegenheit der Berathung des Entwurfes eines Strafgesetzbuches in der 1. Sächsischen Ständekammer über den Zweikampf geäußert hat. „Die Gesetzgebung über den Zweikampf“, sind seine Worte in der Sitzung vom 17. Januar 1837, „gehört unstreitig zu den schwierigsten Punkten in der Kriminal-legislation. Da dieses Verbrechen einerseits so gefährlich in seinen Folgen ist und so vielen Kammer, so viele Feindseligkeiten in den Familien verbreitet, andererseits aber von einem tiefgewurzelt Vorurtheile so mächtig in Schutz genommen wird, daß der Staat außer Stande ist, Denjenigen, der dem Gesetze gehorchend sich über das Vorurtheil hinwegsetzt, gegen alle für ihn daraus fließende nachtheilige Folgen zu schützen. Es hat daher auch nicht an Stimmen gefehlt, welche gänzliche Straflosigkeit des Duells empfehlen. Gleichviel dürfte ein solcher Schritt nicht anzurathen sein, indem dadurch der Staat nicht nur indirekt die Billigung einer Handlung auszusprechen würde, die Vernunft und Christenthum gleichmäßig verdammen, sondern auch davon offenbar eine Vermehrung der Duelle zu befürchten wäre, da Furcht vor der Strafe gewiß so Manchen zur Vorsicht in seinem Benehmen auffordert, um die Veranlassung zum Duell zu vermeiden. Aber auch eine zu strenge Bestrafung des Duells in seiner gewöhnlichen Erscheinung dürfte nicht zu empfehlen sein, da sie, besonders wenn entehrende Strafen angedroht werden, mit der Volksansicht in zu großem Widerspruch steht und daher, wie die Erfahrung lehrt, nicht zur Ausführung kommt. Wenn nun aber milde Strafbestimmungen allerdings nicht ausreichend sind, das Uebel zu beseitigen, so bleibt unter diesen Verhältnissen nichts übrig, als durch die Gesetzgebung mindestens dahin zu wirken, daß größere Exzesse und gefährliche Folgen der Duelle möglichst verhütet und zweitens die Quellen verstopft werden, aus welchen die Zweikämpfe entstehen. Auch schon das Duell-mandat von 1712 verfolgt in der Hauptsache diese Ideen, indem es auf das Duell (mit Ausnahme der im Zweikampfe erfolgten Tödtung, auf welcher Todesstrafe steht) nur Gefängnißstrafe setzte und vorzüglich auf strenge Bestrafung der Injurien, als der Veranlassung zum Zweikampfe, Rücksicht nahm. Prüft man nach diesen Grundsätzen die Bestimmungen des Entwurfes, so findet man, daß in dem Artikel 196 die oben bemerkte Rücksicht beobachtet ist, indem derselbe einerseits die im Mandate von 1712 angeordnete Todesstrafe, welche ohnehin nie

zur Ausführung kam, billig verwirft, andererseits die Gefängnißstrafe bei dem größeren Exzesse gegen die niederen Grade angemessen erhöht. Daß der zweite der oben ange-deuteten Zwecke durch die Maßregeln des Duellmandats erreicht wird, hat die Erfahrung gelehrt, indem eine noch so strenge Bestrafung des Injurianten nach der einmal herrschenden Ansicht die gekränkte Ehre nicht wieder her-zustellen vermag. Es scheint sonach gerathen zu sein, das Duell zu streben, nicht die Injurie an sich besonders streng zu bestrafen, sondern den eigentlichen Urheber des Duells, den Veranlasser dazu, aufzusuchen und strenger als den Andern zu bestrafen.“ — Sodann noch zur Entgegnung auf den antragten Zusatz: „Ich habe zu bemerken, daß das, was in der Sprache gekommen ist, insofern glaube ich, daß strenge Bestrafung nicht zu weit ausgedehnt werden muß. Man suchte sich dem zu beschränken, wo der Tod wirklich verabredet worden ist, da selbst bei dem Zweikampfe über das Schmutzstück sehr ge-gefehlt werden kann; wir wollen daher nicht zu weit gehen. Zu vergessen ist auch nicht, daß bei dergleichen Zweikampfen auf Leben und Tod eine gegenseitige Uebereinkunft stattfindet. Es ist also nur der Fall angenommen worden, wo die Ueberein- unter beiden Theilen verabredet wurde und wirklich erfolgt.“

Ferner zu dem von Dr. Großmann gestellten Satze: „Ich stimme in der Hauptsache mit Dr. Großmann in Bezug auf das Duell und dessen Verwerflichkeit in moralischer und religiöser Hinsicht überein, ich glaube aber, daß es aus anderen Prinzipen fließt, als er sich dasselbe denkt.“ Das Duell ist zunächst germanischen Ursprungs und beruht auf der Ansicht, daß der tapfere Mann auch ein ehrenhafter Mann sei. Diese Ansicht, die ich nicht ganz verwerfen möchte, aber bei dem Duell auf folgende Konsequenz: sie führt zu der Ansicht, daß der tapfere Mann auch in jeder Beziehung ehrenwerth gehandelt habe. Es ist aber keine Konsequenz darin, zu sagen, daß, wer tapfer ist, z. B. nicht gefähig haben könne. In dieser Beziehung beruht das Duell auf einer Vernunftwidrigkeit. Wenn ich auf den Vorschlag des Dr. Großmann weiter eingehe und ihn näher prüfe, so ist mir die Frage stellen: was will die Staatsregierung durch die Duellgesetzgebung bezwecken? Hält sie das Duell als rötten für möglich oder nicht? Ich glaube, man muß letzteres sagen, es ist nicht möglich, wie es nicht möglich ist, alle Verbrechen auszuwischen, sondern sie kann nur suchen, daß vermindert werden, und bei den Duellen, wo die gänzliche Beseitigung zu den schwierigeren Dingen gehört, als bei den Verbrechen, muß man sorgen, daß die schwereren Verbrechen vermieden werden; es muß der Staat handeln, wie der Einzelne nicht heilen kann, Viderungsmittel anwenden, aufführende Mittel gebraucht; das muß der Staat thun; da er das nicht ganz aufheben kann, so muß er es zu mildern suchen. Bei der Frage, ob Ehrengerichte das geeignete Mittel sind, werde ich die Frage aus: Ob sie bei den Offizieren eingeführt werden sollen? Bei diesen sind sie bereits eingeführt, es bedarf also einer besonderen ständischen Petition nicht. Es ist sich also, ob auch für andere Klassen, namentlich für den Adel und die Studirenden, Ehrengerichte eingeführt werden sollen. Ich bekenne, daß ich mir die Frage zuerst stellen möchte, ob Ehrengerichte an sich zum Ziele führen oder nicht, sobald sie offiziellen Charakter haben. Die Erfahrungen, die in der Militärrichtung gemacht worden sind, scheinen mir nicht allzu günstig zu sein. Will das Ehrengericht Satisfaktion der Ehre dem eben herrschenden Vorurtheile der Beleidigten geben, muß das Ehrengericht die Befugniß haben, nach Befinden das Duell zu erkennen, es muß erklären, daß die Ehre verletzt ist.“ — Und hierüber noch zu dem inzwischen etwas veränderten Antrage Dr. Großmann's: „Ich erlaube mir, mich dafür zu verwenden, daß man die Worte „unter dem Namen im Offizierkorps und unter den Studirenden auf der Universität Leipzig“ weglasse, nicht weil ich glaube, daß, wenn die Errichtung von Ehrengerichten zweckmäßig sein sollte, man eine Beschränkung auf die erwähnten Stände eintreten lassen müßte, sondern weil ich diesen Gegenstand einer reiflichen Erwägung werth halten wollte. Ich wende mich zur Begründung des Herrn von Carlomag (ob der Antragsteller die Ehrengerichte die Befugniß einräumen wolle, nach Befinden die Duelle selbst noch für statthaft zu erklären) und glaube nicht, daß eine Beantwortung jener Frage notwendig ist, denn man kann sich Ehrengerichte denken, welche nichts anderes sind, als Schiedsgerichte oder Friedensgerichte, und die diesen wäre es nicht nöthig, daß sie auf das Duell erkennen. Man kann einen Schritt weiter gehen und den Ehrengerichten die Zuerkennung einer gewissen satisfactio einräumen. Will man ihnen das Befugniß geben, zu sagen: „Ihr dürft nicht schlagen“, dann würden sie am wirksamsten sein. Dies aber eine Ansicht, die ich nicht theile. Alle diese Rücksichten beweisen mir, daß man den Antrag nicht fallen lassen, man ihn aber allgemein stellen müsse, damit die Regierung prüfen könne, ob ein solcher zweckmäßig sei. Die Ehrengerichte verlieren leicht ihren Charakter, wenn man sie zu gewalt macht. Sie müssen sich dann nach gegebenen Regeln richten, sie können sich nicht nach den Ideen der Volksklassen richten für die sie bestellt sind. Ich glaube, ihre Nützlichkeit größer, wenn sie weniger offiziell sind. Das war es, was mich zu der Betrachtung brachte, daß es der Erwägung werth sei, daß man wenigstens untersuchte, ob man nicht bei thätige Institute gewähren zu lassen, als gesetzlich aufzustellen.“

Schließlich noch einmal zu dem von Dr. Großmann, er die Ausrottung des Zweikampfes für möglich hält, gestellten Antrag auf Errichtung von Ehrengerichten überhaupt: „Der geehrte Sprecher würde mir Unrecht thun, wenn er mich einen Apologeten des Duells halten wollte. Es kann kein Duell aus moralischer und religiöser Beziehung Niemandem verwerfen als ich; ich erkläre es aber als eine Nothwendigkeit für die Staaten, die wir nicht wegeln können, sie ist da, und der geehrte Sprecher wird sie selbst nicht wegeln.“ Ich verweise an der Abschaffung des Duells in fernem Jahrhunderten, ist nicht meine Ansicht, sondern nur gegenwärtig glaube ich an sie nicht. Ich glaube, es müssen noch andere Revolutionen mit den Menschen vorgehen. Wenigstens

einem ander
Frankreich;
das Duell
hat Kaiserre
überlebt, un
also mit den

+ Belan
Bernsteinreg
Ausbeutung
3 Jahren
Erfolg gefa
an dem Re
Jahre 1883
auf ca. 300
in Aussicht
+ Wie a
Gendel von
eigenthu
selbe unter
in diesem F
verliehen w
Piajesna u
Gemeinde

+ Ehor
kaner Th.
besteht aus
dehnbar un
was die G
vermögen a
Der Erfind
die Herstell
von Leitung

+ Sch
burg-Amerik
8. Juli vor
von Hambu
gegangen;
St. Thoma
nach Hamb
in Hamburg
nach Hamb
in Hamburg
nach Hamb
New-York;
in Hambur
Thomas, 1
27. Juni v
„Westphali
angekomme
in New-Yo

* Uebe
Z. German
Feuer muß
großer Sch
und zahlr
mußten sic
u. f. w. a
auch zum
des Feuer
ging, sonst
größeren
Refner's
fährlich w
sich folgen
plötzlich im
mühe, die
Die auf be
schrien ihm
zu schwim
Sprung in
Wellen un
durchzutom
Nur befest
Nuder nich
gegen gelen
lang es, sic
stündiger
nach, bis
großartigen
und Verdier
mauern. I
noch nicht.

* Bei
Nachmittags
der am Bu
Licht zufam
Tiefe (600
Förder- un
80 Meter
schüttet wor
geleitet. W
„Dorothee“
bilden sich
andere Stre
machen.

* Di
kleinen Ur
A u s t e l l
Stephanie
dachten La
der Ausstel
Hofe die F
jedoch nich

einem anderen Lande haben wir den Beweis davon, ich meine Frankreich; nichts steht dort fest, Alles hat sich geändert, nur das Quell steht fest, es hat Königreich, es hat Republik, es hat Kaiserreich und Alles überlebt, es hat Kirche und Staat überlebt, und das zeigt, wie tief die Wurzel ist. Wir werden also mit dem Antrage den Zweck nicht erreichen."

Volkswirtschaftliches.

† Bekanntlich ist von den gegenwärtigen Pächtern des Bernsteinregals in Pommern eine geregelte bergwerksmäßige Ausbeutung des Bernsteins eingerichtet worden. Diese seit 3 Jahren etwa getroffene Neuerung hat einen so günstigen Erfolg gehabt, daß der Antheil, welchen der preussische Staat an dem Reingewinn der erzielten Einnahme hat, sich in dem Jahre 1883/84 auf ca. 170 000 Mark und im Jahre 1884/85 auf ca. 300 000 Mark belaufen hat und eine weitere Zunahme in Aussicht steht.

† Wie aus Tarnowitz gemeldet wird, ist dem Grafen Hugo v. Gendel von Donnersmarkt sen. auf Rakla das Bergwerkseigentum an einem 2 189 000 Quadratmeter umfassenden Felde unter dem Namen „Bertram“ zur Gewinnung der in diesem Felde vorkommenden Blei- und Schwefelerze verliehen worden. Dieses Grubenfeld liegt in den Gemeinden Bassejma und Pniowitz im Tarnowitzer Kreise und in der Gemeinde Hanuffel im Ost-Gleiwitzer Kreise.

† Schon wieder eine neue Legirung, die wir dem Amerikaner Th. Shaw in New-York verdanken. Diese Legirung besteht aus Aluminium, Kupfer und Phosphor. Sie soll sehr beständig und hämmerbar sein, große Zugfestigkeit besitzen und, was die Hauptsache ist, ein viel größeres elektrisches Leitungsvermögen aufweisen, als Eisen, Stahl oder Phosphorbronze. Der Erfinder bezeichnet deshalb als deren Hauptanwendung die Herstellung von Telegraphen- und Telephondrähten, sowie von Leitungen für elektrisches Licht.

† Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft „Bohemia“, 8. Juli von Hamburg nach New-York; „Rhenania“, 6. Juli von Hamburg nach Westindien, 9. Juli von Havre weitergegangen; „Silesia“, 21. Juni von Hamburg, 9. Juli nach Hamburg; „Africa“, 9. Juli von New-York nach Hamburg; „Aethia“, 25. Juni von New-York, 9. Juli nach Hamburg; „Teutonia“, 9. Juli von St. Thomas nach Hamburg; „Moravia“, 27. Juni von New-York, 11. Juli nach Hamburg; „Suebia“, 11. Juli von New-York nach Hamburg; „Wieland“, 12. Juli von Hamburg nach New-York; „Hammonia“, 2. Juli von New-York, 13. Juli nach Hamburg; „Allegannia“, 23. Juni von St. Thomas, 13. Juli in Hamburg angekommen; „Albingia“, 27. Juni von St. Thomas, 13. Juli in Havre angekommen. „Westphalia“, 28. Juni von Hamburg, 10. Juli in New-York angekommen und „Vesling“, 1. Juli von Hamburg, 13. Juli in New-York angekommen.

Bermischtes.

* Ueber den Brand der Mähl- und Schneidemühle von A. Hermann Weined in Halle wird noch berichtet: Das Feuer muß gleich nach 12 Uhr ausgebrochen sein und hat mit großer Schnelligkeit sich gegriffen. Menschenhilfe, die sofort und zahlreich zur Stelle war, war hier machtlos, und so mußten sich denn die Feuerwehren auf die Vergütung der Möbel u. s. w. aus dem dicht dabei stehenden Wohnhause — welche auch zum größten Theile gelang — und auf die Isolirung des Feuers beschränken. Ein Glück, daß die Luft nur schwach ging, sonst hätte für die in der Nähe gelegenen zahlreichen größeren Geschäfte (Kohlenplatz der Pfännerschaft, Saline, Meßner's Holzplatz, Münder's Holzplatz u.) die Sache gefährlich werden können. Bei Beginn des Brandes ereignete sich folgender aufregender Fall: Ein Mühltnappe erschien plötzlich im zweiten Fenster des zweiten Stockwerkes der Mählmühle, die bereits vollständig brannte, und rief nach Hilfe. Die auf der schwarzen Brücke stehenden zahlreichen Menschen schrien ihm zu, ins Wasser zu springen und ans andere Ufer zu schwimmen. In seiner Todesangst wagte der Mann den Sprung in die Tiefe, kam empor, kämpfte wacker mit den Wellen und hatte das Glück, durch die starke Strömung hindurchzukommen. Unterdessen hatte ein Mann den am anderen Ufer besteuerten Kahn losgemacht, und da in demselben ein Ruder nicht war, mit den Händen dem Schwimmenden entgegen gelenkt. Dieser hielt sich an demselben fest, und so gelang es, sich ans rettende Ufer hinüberzuarbeiten. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehmannschaften ließ der Brand nach, bis er bei Tagesanbruch ziemlich erlosch. Von dem großartigen Etablissement, das einer Menge von Leuten Arbeit und Verdienst sicherte, stehen nur noch die nackten Umfassungsmauern. Ueber die Entstehungsurache verlaute zur Zeit noch nichts.

* Bei Klauenthal am Harz stürzte am 10. d. M. Nachmittags kurz nach 2 Uhr während eines heftigen Gewitters der am Burgstatter Zuge belegene Schacht „Elisabeth“ plötzlich zusammen und riß eine Hälfte des Giebels mit in die Tiefe (600 Meter). Der Elisabethschacht wurde nur als Förder- und Wetterchacht benutzt; drei junge Bergleute, welche 80 Meter unter Tage eine Ausbesserung vornahmen, sind verschüttet worden. Die Gebirgsmassen haben sich fast 200 Meter gesenkt. Verschiedene Strecken der nahe dabei gelegenen Grube „Dorothee“ stehen seit mehreren Wochen in Brand und es bilden sich in Folge dessen schlechte Wetter, die bereits in andere Strecken eingedrungen sind und dieselben betriebsunfähig machen.

* Die „Independance Belge“ berichtet über einen kleinen Anfall, welcher sich vor etlichen Tagen in der Ausstellung zu Antwerpen ereignet hat, wie folgt: Stephanie und Prinzessin Clementine begaben sich an dem gedachten Tage um halb 2 Uhr zuerst in den Kongo-Pavillon, wo ihnen vom König Massala mit seinem Hofe die Honneurs gemacht wurden. Die Pünktlichkeit scheint jedoch nicht zu den Tugenden der afrikanischen Majestät zu gehören, denn dieselbe ließ eine Zeit lang auf sich warten. Wie es heißt, sollen die schwarzen Hofdamen daran schuld sein, welche mit ihrer Toilette nicht fertig werden konnten. Hierauf begab sich die Herrschaften in den interessanten Pavillon von Monaco. Hier blieben sie, von dem russischen General-Kommissär Bedmann und dem Architekten der Sektion, Herrn Colinet, geführt, vor einem kleinen Auslagelasten mit im Nationalgeschmack gemalten Phantasie-Artikeln stehen, als sich plötzlich ein Krachen vernehmen ließ. Gleichzeitig senkte unter den Besuchern der Fußboden in einer Ausdehnung von zehn Quadratmetern. Die Balken hatten nachgegeben, und der Boden senkte sich um etwa 15 Zentimeter in die Tiefe. Zum Glück erlitt Niemand eine Beschädigung. Der König bewahrte seine Ruhe; er lächelte selbst und beilegte sich, die an seiner Seite befindliche Kronprinzessin zu beruhigen, welche etwas aufgeregt zu sein schien. Der Unfall war nicht sehr groß, aber die nahen, sehr massiven Glasfenster hätten das Gleichgewicht verlieren können, und dann wäre eine wirkliche Gefahr dagewesen. Zum Glück hielten sie Stand.

† Die schnellste Reise von Newyork nach England, die man kennt, legte jüngst der Cunarddampfer „Cetruria“ zurück, nämlich in 6 Tagen 7 Stunden und 40 Minuten.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. Juli. Erzbischof Melchers ist hier eingetroffen.

Dublin, 16. Juli. Die Munsterbank hat ihre Zahlungen eingestellt.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

London, 16. Juli. Aus Teheran wird dem „Bureau Reuter“ gemeldet, daß beträchtliche russische Verstärkungen in Merw und Bukhara während der letzten vierzehn Tage angekommen sind. Dagegen sind vier Regimenter englische Infanterie von Kabul in Herat eingetroffen und vier andere sind dort hin vom Hazaragebiet aus unterwegs.

London, 16. Juli. Die Meldung des „Bureau Reuter“ aus Teheran lautet nicht: Vier englische Regimenter, sondern vier Regimenter Infanterie sind von Kabul in Herat eingetroffen; vier andere sind vom Hazaragebiet unterwegs.

Fremdenliste vom 16. Juli.

Bungobsky, Kaufmann, Dresden, St. Altenburg. Ehrenberg, Bergwerksbesitzer, Köln. Hotel N. Hirsch. Eberth, Kfm., Schneeberg, Gold. Stern. Ebert, Kaufmann, Leipzig. Hotel de Saxe. Froede, Kfm., Schandau, Kronprinz. Gottschald mit Frau und Tochter, Professor, Seibain, Stadt Altenburg. Göpfer, Fabrikant, Dresden, St. Altenburg. Glaunsbier, Kandidat, Leipzig, St. Altenburg. Greising, Kfm., Rathenow, Hotel de Saxe. Hentschel, Kfm., Leipzig, Hof. N. Hirsch. Hillmer, Ingenieur, Buzareh, Deutsches Haus. Heinrich, Kfm., Dresden, Kronprinz. Haupt, Berggrath, Florenz, Deutsches Haus. Hödel, Hohlhändler, Sagan, Deutsches Haus. Just, Kfm., Dresden, Gold. Stern. Klemm, Kfm., Birna, Preuß. Hof. Krippner, Kfm., Chemnitz, Kronprinz. Krummel, Professor, Reutlingen, Hotel N. Hirsch. Camprecht, Kfm., Stuttgart, Hof. N. Hirsch. Meißner, Kfm., Leisnig, Preussischer Hof. Matern, Kfm., Wiedau, Hotel de Saxe. Meising, Kfm., Berlin, Kronprinz. Delbinger, Kfm., Neumarkt (Walg), Kronprinz. Obermeier, Kfm., Bamberg, Kronprinz. Preibich, Fabrikant, Waldorf, Deutsches Haus. Pöhler, Kfm., Leipzig, Deutsches Haus. Pönnig, Kfm., Frankenberg, Hotel N. Hirsch. Reichenbach, Kfm., Dresden, Kronprinz. Rudolf, Kfm., Zittau, Hotel N. Hirsch. Tand, Kfm., Berlin, Preuß. Hof. Schellenberger, Kfm., Greiz, Preuß. Hof. Scholz, Ingenieur, Brix, Hotel N. Hirsch. Schmidt, Kfm., Leipzig, Hotel N. Hirsch. Schiermer, Kfm., Leipzig, Hotel N. Hirsch. Simmann, Schlosser, Vauken, Stadt Chemnitz. Schütz und Frau, Pastor, Niederzönitz, Gold. Stern. Schütz, Def.-Jasp., Stern. Talfenberg, Kfm., Weizen, Preuß. Hof. Wamstetter, Kfm., Wotterdam, Hotel N. Hirsch. Zacharias, Kfm., Dresden, Preuß. Hof. Zehle, Kfm., Siebenlehn, Gold. Stern. Ziech, Kfm., Dresden, Stadt Altenburg.

Standesamtsnachrichten von Freiberg vom 16. Juli 1885.

Aufgebote: Der Tischler Heinrich Oswald Köhler und Ernestine Lina Sabamovsky hier; der Posthilfsbote Ernst Hermann Müller und Anna Marie Schlegel hier; der Rechtsanwält Hans Eberhard Reinhard in Hohenstein bei Chemnitz und Helene Aken in Rössen; der Holzarbeiter Karl Adolf Hugo Krause in Chemnitz und Anna Klara Fischeke daselbst. Eheschließungen: Der Friesenträger Gustav August Lohse und Lina Auguste Voigtlander hier; der Dr. med. Fried. Otto Goltz in Neberan und Johanna Strauß hier; der Gärtnermeister Friedrich Ernst Scheiner und Anna Marie Wachwitz hier; der Kirchenmeister Albert Anton Klink und Marie Elisabeth Schmidt hier. Sterbefälle: Der Handarbeiter und Häusling Karl Heinrich Herrmann aus Silberdorf, 48 J. 4 M. 14 T. alt des Papparbeiter Weiße Tochter Klara Emma, 1 J. 19 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Felix Schäffer in Leipzig. Ein Mädchen: Hrn. Albert Hartung in Dresden. Hrn. Eduard Dinkelberg in Leipzig. Verlobt: Hr. Otto Haupt in Nadeburg mit Fr. Math. Zeidler in Dresden. Vermählt: Hr. Kirchschullehrer Oswald Reichmann in Kaufungen mit Fr. Adele Michael aus Erzbach. Hr. Ernst Domich mit Fr. Margarethe Göttlich in Dresden. Gestorben: Frau Louise verw. Stadtrath Weyand geb. Lorenz aus Leipzig in Lohschütz. Hr. Kaufmann Gustav Friedrich Sirt in Zittau. Hrn. Robert Schlag in Lippendorf eine Tochter (Gertrud).

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 13. Juli. Bericht über den Festschafmarkt zu Dresden. Auftrieb: gute Waare 57-60 Pf. 48-51 Pf. 36 Pf. 488 Rinder 57-60 Pf. 48-51 Pf. 36 Pf. 709 Schweine: Engl. Landschweine 52 = 49 = = = Schlesiische 47 = 45 = = = Mecklenburger 51 = 50 = = = 848 Hammel 54-57 = 49-52 = = = 252 Kälber 50 = 42 = = = Unverkauft blieben: 35 Rinder, 37 Landschweine, 59 Hammel.

Chemnitz, 15. Juli. Marktpreise.

Weizen russ. Sorten	9 M. 15 Pf. bis 9 M. 40 Pf. pro 50 kg
poln. weiß u. bunt	9 = = = 9 = 45 = = =
schl. gelb u. weiß	9 = = = 9 = 25 = = =
Roggen preussischer	7 = 65 = = 7 = 80 = = =
neuer	8 = 10 = = 7 = 65 = = =
schl. preussischer	7 = 40 = = 7 = 65 = = =
fremder	7 = 50 = = 7 = 65 = = =
Braugerste	7 = 50 = = 7 = 50 = = =
Futtergerste	7 = = = 7 = 50 = = =
Safer, schlesiischer	7 = 25 = = 7 = 90 = = =
Kocherbsen	8 = 25 = = 9 = 25 = = =
Mahl- und Futtererbsen	7 = 25 = = 8 = = = = =
Heu	3 = 20 = = 3 = 50 = = =
Stroh	2 = 20 = = 2 = 50 = = =
Kartoffeln	2 = 70 = = 3 = 40 = = =
Butter	1 = 80 = = 2 = 30 = = 1 =

Berlin, 15. Juli. Produktenbörse. Wetter: Trübe. Weizen loco Markt 158-185, Juli-August 165,00, September-Oktober 167,00, Oktober-November 169,00, — gel., rubig. Roggen loco 145,00, Juli-August 144,75, September-Oktober 148,75, Oktober-November 151,00, 15000 gef., matt. Spiritus loco 42,80, Juli-August 42,30, August-Septbr. 42,50, Septbr.-Oktober 43,50, 10000 gef., matt. Kübbel loco 48,20, September-Oktober 48,20, Oktober-Novbr. 48,60, — gel., fest. Hafer loco —, Juli-August 129,00 September-Oktober 132,25, matt.

Hamburg, 14. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco flau, holländischer loco 170-174. Roggen loco rubig, medienbairischer loco 158-162, russischer loco rubig, 113-116. Safer still. Gerste matt. Kübbel flau, loco 49 1/2, Spiritus matt, pr. Juli-August 33 1/2 Br., pr. Aug.-Septbr. 33 1/2 Br., pr. September-Oktober 33 1/2 Br., pr. November-Dezember 33 1/2 Br. Kaffee rubig, Umsatz 2000 Cct. Petroleum rubig. Standard white loco 7,50 Br., 7,40 Gd., pr. Juli 7,40 Gd., pr. August-Dezember 7,70 Gd. Wetter: Bedeckt.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Freiberg nach	Annaberg	Ankunft in Freiberg von
6*, 7.35, 1.35, 4.30, 5.29*, 9.1.		(8.55* u. 10.5 Vorm., 12.49 15.30, 8.54*, 9.24.
6*, 7.35, 10.26, 4.30, (5.29 bis Jägersgrün)	Aue-Adorf	(8.58*, 10.5 (nur von Aue u. Schwarzenberg), 12.49, 5.30, 8.54*, 9.24.
8.5*, 1.40, 5.40, 9.34*	Bienenmühle	7.32*, 11.57, 4.13, 8.37*.
3.50 (nur Montags und Donnerst.), 6.12, 8.59*, 10.9, 12.51 (Sonnt. bis Schandau), 2.47, 5.33, 8.55*, 9.30.	Bodenbach	5.59*, 7.31, 10.22, 1.31, 4.24, 5.28*, 8.57, 10.25 12.44 (nur Sonntags u. Mittwochs).
3.50 (nur Montags und Donnerst.), 6.12*, 8.59*, 10.9†, 12.51†, 2.47†, 5.33, 8.55*, 9.30†.	Dresden	5.59*, 7.31†, 10.22, 1.31†, 4.24†, 5.28†, 8.57†, 10.25, 12.44† (nur Sonnt. u. Mittw.).
6*, 7.35, 10.26, 1.35**, 5.29*, 9.1, 10.29.	Eger	6.8, 12.49, 5.30, 8.54* 9.24.
7.35, 1.35, 4.30, 9.1	Frankenberg-Gaithagen	10.5 12.49, 5.30, 9.24
3.50 (nur Montags und Donnerst.) 6.12, 8.59*, 10.9, 12.51, 2.47, 5.30, 8.55*, 9.30, (b. Baugen, ab da mit Eilzug, welcher ab Dresden-Neustadt auch 3. Wagenklasse führt, bis Görlitz zum Anschluß an Koblitz und 6.20 früh Ankunft in Breslau). Anschluß an Lauban u. Götzbau ab Görlitz früh 3.5 und 6.5.	Görlitz	5.59*, 7.31 (nur von Baugen), 10.22, 1.31, 4.24, 5.28*, 8.57, 10.25, 12.44 (nur Sonntags und Mittwochs).
8.5, 12.10, 5.34, 9.3 (nur bis Leisnig).	Leipzig via Rössen	7.29 (nur von Leisnig) 11.44, 5.1, 9.26.
6*, 7.35, 10.26, 1.35, 4.30, 5.29*	Leipzig via Chemnitz	10.5, 12.49, 5.30, 8.54*, 9.24
8.5, 12.10, 5.34.	Meißen	11.44, 5.1, 9.26.
6*, 10.26, 4.30, 9.1 (nur Sonntags).	Reichenbach-Oberhau	8.58*, 10.5, 2.43, 8.54*, 9.24.
6*, 7.35†, 10.26†, 1.35††, 4.30, 5.29*, 9.1††, 10.29.	Chemnitz-Zwidau-Plauen-Hof	6.8††, 8.58*, 10.5††, 12.49††, 2.43††, 5.30, 8.54*, 9.24††.
8.5, 12.10, 5.34, 9.3*	Rössen	7.29*, 11.44, 5.1, 9.26*.
8.5, 5.34.	Niesau und Elstnerwerda via	11.44, 5.1, 9.26.
6.12, 10.9, 12.51, 5.33.	Lommachsch Dippoldswalde Rippdorf	10.22, 1.31, 8.37.
8.5 und 1.40.	Freiberg-Weißbach-Brüß	11.57, 4.13, 8.37 (nur von Weisbach).

** hat in Reichenbach 2 Stunden Aufenthalt.
Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch festgedruckte Ziffern angegeben. * bedeutet Eil- und Kurierzug, † bedeutet Halten in Muldenhöfen, †† bedeutet Halten in Kleinschirma.

Ortskalender.

Stadtpostanstalt (Petrischule). Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 12 Uhr Mittags; 1 bis 8 Uhr Nachm. — Sonn- und Feiertags: Vorm. 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr 5 bis 7 Uhr Nachm.
Kaiserl. Postamt auf dem Bahnhof. Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 1 Uhr Nachm. — 2 1/2 bis 7 Uhr Nachm. — Sonn- und Feiertags: Vorm. 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr; 5 bis 7 Uhr Nachm.
Telegramme werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, angenommen.
Alterthums-Museum (Kaufhaus 2 Tr.). Sonn- und Feiertags Vorm. von 11 und Nachm. von 2 Uhr an a Person 10 Pf. — Mittwochs und Sonnabends Nachm. 20 Pf. — Öffnung außer dieser Zeit gegen Extra-Karte a 1 Mk. (beim Hausmann zu haben) für 1 bis 10 Personen gültig.
Kriegerbad zu Freiberg. Die Billets für sämtliche Bäder im Schwimmbad werden nur an der Kasse im Aktienbad und zwar zu folgenden Zeiten ausgegeben: Einzelfarten: Wochentags Vorm. 8 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags Vormittag 8 bis Nachmittag 4 Uhr. Abonnementstarten: Wochentags Vorm. 10-11 Uhr und Nachm. 3-6 Uhr, Sonn- und Feiertags Vorm. 11 bis Nachm. 1 Uhr. Das Männerbad im Schwimmbad ist Wochentags von Vorm. 6 bis Nachm. 1/2 Uhr u. v. 3 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von Vorm. 6 bis Nachm. 1/2 und von 3 bis Nachm. 5 Uhr, das Frauenbad im Schwimmbad Wochentags von Vorm. 7 bis Nachm. 1 Uhr und von 3 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 7 bis Nachm. 1 Uhr geöffnet.

Zolldeklarationen

stets vorrätzig im Formular-Magazin von **Ernst Mauckisch.**

Zahnschmerz, Mundgeruch beseitigt **Dr. Hartung's Zahnmundwasser**, à Fl. 60 Pf. **Freiberg:** Elephanten-Apotheke, **Rulda:** Apotheke, **Siebenlehn:** Apotheke, **Großhartmannsdorf:** Bruno Barthel. **Attest:** „Besten Dank für vortreffl. Wirkung Ihres Zahnwassers“. J. Gelbermann, Haltern.

Zahnschmerzen

stillt sofort **Odontine**. Glas 50 Pf. Zu haben in Freiberg in der **Elephanten-Apotheke**, Obermarkt.

Neue Erfindung.

Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Schaben, Wotten, Ameisen, Raupen, Vogelmilben, Kornläser etc.

gibt es nicht mehr, wenn man zur Ausrottung derselben

Andel's Ueberseeisches Pulver

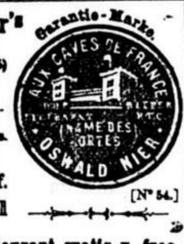
verwendet. **Erfolg sicher!** Andel's Pulver ist nicht das gewöhnliche Insektenpulver, auch nicht mit neuerdings nachgeahmtem Pulver ähnlichen Namens zu verwechseln. In Freiberg nur allein echt zu haben in der **Löwenapotheke**. Ich habe Andel's Pulver gegen Schwaben gebraucht und vollständigen Erfolg erzielt. **G. G. Lange**, Konditorei, Leipzig. Gegen Ameisen radikal geholfen. **M. Joste**, Birnbaum.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Control-Streifen vorrätzig:

In Freiberg bei: **H. Blume**, Löwen-Apotheke, **Dr. E. Mylius**, Elephanten-Apotheke, **Theodor Petzold**, Droguist. Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquelle in Köln.

Seit 1876: 23 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschland.

Oswald Nier's (Hauptgeschl.: Berlin, Wallstr. 25) wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, essigsaure französ. Naturweine von **50 Pf.** per 1/2 Liter an excl. Flasche. **Anal. Preis-Courant gratis u. free.** Filiale in: 

Dippoldiswalde bei **Hrn. Aug. Frenzel**; Freiberg bei **Hrn. Emil Kreyssel**; Tharandt bei **Hrn. Gust. Tschaler**.

Enthaarungsmittel.

Professor Böttger's Depilatorium in Pulverform von **G. C. Brünig, Frankfurt a. M.** Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen ganz besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und völlig schmerzlos. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen wird. **Originaldose à 2 M.** der dabei zu verwendende Pinsel 25 Pf. Niederlage in Freiberg bei **A. Wagner** sonst **Höfner**, Weingasse.

Unter meiner Begleitung findet im August eine gemeinschaftl. Reise nach Amerika

statt. Wer diese günstige Gelegenheit benutzen will, erfährt Näheres kostenfrei durch mich. **Martin Ahner**, Frankenhäuser b. Crimmitschau i. Sachsen.

Albert Rummel,

Sattler und Wagenbauer, empfiehlt möglichst billig unter Garantie alle Arten neue und gebrauchte **Wagen** und **Geschirre**.

● **Chines. Haarfärbemittel** von **A. Rennepfennig**, Halle a. S., färbt sofort dauernd braun und schwarz, und ist ohne jede Gefahr zu benutzen; Flasche à Mark 2,50 und Mark 1,25.

● **Boorhof-Geest** langbewährt gegen Ausfallen der Haare und sicher wirkend zur Konservierung und Kräftigung des Haarwuchses. Flasche à Mark 1,50 und 80 Pf. Depot in Freiberg bei **A. Wagner** sonst **Höfner**.

Mund- u. Zieh-Harmonikas

Leierkasten, Aristons, Spieldosen und **Kindermusik-Instrumente** findet man in größter Auswahl bei **Robert Passler**.

Reise-Utensilien

empfehlen in großer Auswahl **E. E. Focke**.

Gläser Holzschuhe

empfehlen **F. Lator**, Obermarkt.

Kreuzmühle.

Ausschlagbrot, sowie **I. Sorte 6 Pfd.** 61 Pf., **II. Sorte 6 Pfd.** 53 Pf., von nur reinem Roggen empfiehlt **Siegert**.

Cement,

nur Waare wie ich selbst verarbeite, billigt, bei **C. J. Uhlig**, Cementwaarenfabrik, Brandersstraße 20.

Trauerhüte,

von **Mk. 2,50** an, empfiehlt **A. C. Schreiber**.

Glycerin-Coldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **Friseur Otto Penzel**, Obermarkt.

H. Honig-Syrup,

à Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. à Pfd. 18 Pfg., empfiehlt **Ernst Mey**, Obermarkt.

Roggenbrot! Roggenbrot!

I. Sorte 6 Pfd. 58 Pfg. empfiehlt **Rich. Wolf**, Humboldtstr.

6 Pfd. Brot 50 Pf.

empfehlen **Paul Hämsch**.

Cordpantoffel à Dutzend Paar für Frauen in Filzschle M. 4,75, 4,50 mit Imitt. Lederzuzüge M. 4,25, in halogenagulier fester Tuche M. 4,75. Cordpantoffel in halogenagulier fester Tuche M. 11. Bei großer Auswahl viel billiger liefert **G. Engelhardt**, Zeit.

Landtags-Wahllisten

vorrätzig im **Formular-Magazin** von **Ernst Mauckisch**.

Die **Buchdruckerei** von **Ernst Mauckisch** **Freiberg** liefert alle ihr übergebenen Druckarbeiten in kürzester Zeit bei geschmackvoller Ausführung und billigster Preisstellung.

Nahrung!

Rindfleisch, jung und fett, à Pfd. 40 Pf., **Landschweinefleisch**, à Pfd. 60 Pfg., **Ralbfleisch**, à Pfd. 45 Pfg. empfiehlt diese Woche **Os. Friedrich**, Niederboblitzsch.

Reiseförbe

empfehlen in großer Auswahl billigt **A. Rodtbroh** sen., Korbwaarengesch., Engg. 12.

Neue Magdeburger Spelsekartoffeln

empfehlen billigt **R. Rülke**, Chemnitzerstr. 17.

Haus-Verkauf.

Wein in **Serrndorf** befindliches **Hausgrundstück** mit harter Dachung und mit 2 Scheffeln Feld ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen in der **Ziegelei** zu **Oberschöna** bei **Niederbösch**.

Wirtschafts-Verkauf.

Meine im besten Zustande befindliche **Wirtschaft** mit gut anstehender Ernte ist Todesfalls halber mit todtem und lebendem Inventar billig und mit wenig Anzahlung freihändig zu verkaufen. **Oederan**. **Friedrich Adolph Böhme**.

Grundstücks-Verkauf.

Wegen anhaltenden körperlichen Leiden meines Mannes bin ich gezwungen, meine in **Freibergsdorf** gelegene **Ziegelei** zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zu jeder Fabrikanlage, da hinreichend Grundwasser vorhanden ist, sowie zu Handelsgeschäften sich einrichten läßt. **Pauline Eckardt**, Freibergsdorf.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine kleine **Wirtschaft** in der Nähe **Freibergs**, mit 13 Scheffel Feld und schönen Wiesen, großem Obstgarten etc., auch für Gewerbetreibende sehr passend, ist sofort mit gut anstehender Ernte bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter **E. B. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Haus-Verkauf.

Ein massives Haus in **Oberschöna**, Nr. 9b, an der Chemnitzerstraße, mit 4 heizbaren Stuben und einer Werkstatt, worin langjährig Tischlerei betrieben wurde und wozu 1 Scheffel Feld und Garten gehört, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres bei **Louis Fleischer**, Tischler in **Oberschöna**.

Ein altes **Sofa** zu verk. **Burgstr. 7**.

Ein **Parade-Mittel** ist zu verkaufen **Berthelsdorferstraße 57**.

Ein **Läuferhähnchen** zu verkaufen **Freibergsdorf**, Chemnitzerstraße 53.

Einen **zuverlässigen Groß-**, sowie einen **Ernteknecht** sucht für sofort bei hohem Lohn **Ostw. Schmidt**, Langhenndorf.

Ein Tagelöhner

gesucht auf dem **Horn'schen Vorwerk**.

Ein **Bienenschwarm** wird gekauft von **G. Ufer** in **Brand**.

Gesucht ein **zuverlässiger Pferdeknecht** auf **Kanzleigut Hals**.

Zwei **Fischergesellen** sucht sofort auf dauernde Arbeit **Zohr**, Tischler, Konradsdorf.

Einen 1. Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen sucht sofort **A. Claus**, Kanzleilehngut **Zutendorf**.

Zur bevorstehenden Ernte werden **3 Ernteknechte** gesucht im Gute Nr. 15 in **Rehoren**.

Ein **Abripper** gesucht **Burgstraße 20**, II.

Gesucht wird zum baldigen Antritt gewandter und kräftiger, unverheirateter Mann, bei dauernder Stellung, hohem Lohn und freier Station. Solche, welche Zeugnisse aufzuweisen haben, können melden **Wasserthurmstraße Nr. 10**, **Biergeschäft**.

Fischergeselle

gesucht **R. Feldmann**, Donatsplatz.

Ein Knecht,

welcher mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, findet dauernd, auch für den Winter Beschäftigung in der **Kreuzmühle**.

Ein **Expedient**, mit der Anfertigung von Lohnlisten vertraut, wird von einem Kohlenwerke zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter **L. G. H.** befördert die Expedition dieses Blattes.

2 Def.-Wirtschaftserinnen, 1 Schloßköchinnen, Kellnerinnen, Haus- und Köchinnen, 1 Verkäuferin, 2 Kindererzieherinnen, 1 Wäscherin, 1 Mägde u. Knechte sucht **Zeun**, **Burgstr. 10**.

Papiersortirerinnen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der **Papierfabrik Berthelsdorf**, **Wilhelm Kunze**.

Tüchtige, geübte Rahmen- Arbeiterinnen finden dauernde lohnende Arbeit. Offerten sub **O. C. C.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein **älterer Beamter** von auswärts sucht sofort oder 1. August eine **Wirtschaftserin**, welche schon in Stellung war und perfekt kochen und plätten kann. Offerten unter **J. J. 100** in der Exp. d. Bl. abgeben.

Ein **Kindermädchen** wird gesucht **Burgstraße 32**.

Eine **flotte Kellnerin** sucht zur Hilfe per sofort **F. Hartwig**, **Vornagel**.

Gesucht

wird eine **Frau** zum Mitstillen eines 6 Wochen alten Kindes von **Bäckermeister Richter**, **Weißnergasse 14**.

Ein **Hausmädchen**, welches im Kochen und Plätten nicht unerfahren ist, wird 1. oder 15. August gesucht **Leipzigerstraße 25**.

Zwei einzelne möblierte Zimmer 1. Oktbr., desgl. eines per 1. Septbr. sind zu mietzen gesucht. Off. sub **W. 100** mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. abgeben.

Zu vermietzen sind zwei schöne **Wohnungen**, oder auch im Ganzen, 1. Etage, beziehbar.

Auch wird daselbst ein **kräftiges Kindermädchen** gesucht, womöglich vom Land. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Logis**, neu vorgerichtet, zu vermietzen **Obermarkt 1**.

Eine **Wohnung** für ein Paar Leute ist mit etwas Garten zum 1. Oktbr. später zu vermietzen. Näheres **Frauensteinerstraße 3**, 1. Etage.

Zu vermietzen

somit ein **Logis** mit Zubehör in 1. Etage für 40 Thaler an ruhige Leute **Rönchstraße 10**.

Jagd.

In der Nähe von **Freiberg** soll **Feldjagd** abgegeben werden. Ist sehr angenehm zu bejagen und reichlich mit Hasen und Hühnern besetzt. Das Revier ist von der nächsten Station in 20 Minuten zu erreichen. Adressen sub **L. O. P.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die nächst Marienberg Die Anm. stellung des U heimathlichen Landwehr-Bez. Bei dieser Unteroffizier-Bezeichnung, daß die gesamm Dresden

Die Köni Langhenndorfrantenverfiche lohnese gew unter theilweife Jahres (Nr. 1 männl weibli männl weibli für die festzusetzen best Freiberg

Alle Dieg noch nicht ent Berzug an d Zwangsvollstr Freiberg

Wegen B von der St bis auf Weite Freiberg

Die übernimmt bei

in sich

unter den in d die Abtren die Kontro den Bezug die Besorg her ei die Entge ferner: und v Das Reg von der S ä Bittau, M getlich bezogen der Dank das

Wen Dresden, am hiesigen hartmann